

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

Nr. 186.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 193.

Preis für Halle mit Einschluß 20 Pfennig, nach die Post bezogen 3 Mark für das Vierteljahr. Die halbjährige Zeitung kostet 6 Mark. Die vierteljährliche Zeitung kostet 3 Mark. Die halbjährliche Zeitung kostet 6 Mark. Die vierteljährliche Zeitung kostet 3 Mark.

Sonntag-Ausgabe.

Sonntag 22. April 1900.

Preis für Halle mit Einschluß 20 Pfennig, nach die Post bezogen 3 Mark für das Vierteljahr. Die halbjährige Zeitung kostet 6 Mark. Die vierteljährliche Zeitung kostet 3 Mark. Die halbjährliche Zeitung kostet 6 Mark. Die vierteljährliche Zeitung kostet 3 Mark.

Geschäftsstelle in Berlin Bernburgerstr. 3. Telefon Nr. 93.

Neue Abonnements

auf die
Halle'sche Zeitung
für die Monate
Mai und Juni

werden von allen Postämtern, wie von der unterzeichneten Expedition entgegengenommen.

Abonnementpreis für Halle a. S. und die Provinz Mfr. 1.70 bei täglich zweimaliger Zustellung, bei allen Postämtern Mfr. 2.— für beide Monate.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die Zeitung auf Wunsch bis Ende April kostenlos.

Halle a. S., im April 1900.
Expedition der Halle'schen Zeitung.

Zur Maifeier.

Es scheint, als ob die sozialdemokratischen Machthaber sich für die diesjährige Maifeier des Proletariats mit besonderen Mühen trüben. Bekanntlich war bei dem internationalen Arbeiterfesttage anfänglich die Hauptfrage, für diesen Tag eine allgemeine Arbeitsruhe zu erzwingen. Der Bourgeoisie sollte „Hoffnung vor der Macht des organisierten Proletariats“ beigebracht werden. Nachdem man sich jedoch wiederholt die Köpfe bei dem Verzuge einermüht hatte, die allgemeine Arbeitsruhe zur That werden zu lassen, sog man geänderte Seiten auf und begründete sich, solche nur vorzuschreiben, wo es ohne wirtschaftlichen Nachteil für die Arbeiter geschehen konnte. Diesen hochweisen Beschluß des sozialdemokratischen Parteitagess hatte seiner geschlossene Widerstand erzwungen, den in Hamburg das organisierte Unternehmertum schon vor einer Reihe von Jahren der proletarischen Maifeier mit erzwungener Arbeitsruhe entgegengestellt hatte, wobei bekanntlich eine allgemeine Aussperrung der „Feiern“ die totale Niederlage der Sozialdemokratie herbeiführte. Seit mehreren Jahren hat man sich daher sozialdemokratischerseits bezüglich der Arbeitsruhe zu einer recht „milden“ Praxis verhalten, d. h. es war in Wirklichkeit nur dort davon die Rede, wo sozialistisch angelegte Unternehmungen schon genug waren, die Hand dazu zu bieten. Im letzten aber bewundernswürdige das Unternehmertum jeden wiederholenden Versuch prompt mit einer längeren Frist der Arbeitsruhe, und die „Macht“ der Sozialdemokratie trotz feineswegs aus, um daran etwas zu ändern.

In diesem Jahre aber hat man die sozialdemokratischen Gewerkschaften vielfach Beschlässe fassen lassen, nach denen unter allen Umständen die Arbeitsruhe erzwungen werden soll. Nur solche Arbeiterorganisationen, welche in den letzten Jahren sich zu weit vorgemacht und dabei Schanden genommen hatten, waren etwas vordringlich. So wollten z. B. die Metallarbeiter die allgemeine Arbeitsruhe nur bei empfindlichen Nachteilen für die Arbeiter ihrer Erzeugnisse durchsetzen können; wo inbetreff der Mehrheit der Arbeiter eines Betriebes Beschlässe, am 1. Mai zu feiern, mit der Organisation immer den Feiern haben und sie eventuell unterstützen. Diese Beschlässe sind nichts weiter als eine Drohung, welche sozialrevolutionärer Lebermut gegen das Bürgerthum richtet. Es gibt Leute, leider auch in Bürgerthum, welche höchst genug sind, die Maifeier als politische Demonstration gelten zu lassen. Nun, eine schon loff und von solchen Mäßen wiederholte Demonstration müßte doch irgend welche Wirkung geübt haben. Wo sind aber die Wüthungen aller jene gebildeten Revolutionen, die gelegentlich der vielen Maiereien so zahlreich den Arbeitern zu Gunsten des Klassenkampfes und anderer schöner Dinge einstimmig gefloht wurden? Eine Demonstration ohne Wirkung ist eine Possie, und tatsächlich laßt man über diese jährlich wiederholten feierlichen Beschlässe, und zwar nicht etwa nur in Bürgerthum. In aber, was als großartige internationale Kundgebung gedacht war, zur Hofe geworden, so hat sich der sozialdemokratische Geschäftsgang der Sache bemächtigt und beutet bei der Maifeier die Arbeiter zu Gunsten der „kleinen Herren“ in der Sozialdemokratie in einer Weise aus, die dem kaiserlichen Vorkriegsstand sehr nahe verwandt ist.

Und zu welchem Zwecke sollte sich das Bürgerthum mit allgemeiner Arbeitsruhe am 1. Mai drohen lassen? Darüber, welche Tage Arbeitstage und welche Feiertage sein sollen, entscheidet im Allgemeinen das Gesetz und im Besonderen die Arbeitsordnung, die bekanntlich ebenfalls auf Gesetz beruht. In der Forderung allgemeiner Arbeitsruhe am 1. Mai steht also eine Verletzung gegen die gesetzliche Ordnung. Seit aber die Staatsgewalt sich bemerkbar gemacht gegen sozialdemokratische Annahme verhält, ist es Sache des Bürgerthums, die gesetzliche Ordnung, seine

Ordnung, zu verteidigen, also jeden Versuch energisch zurückzuweisen, am 1. Mai Arbeitsruhe zu erzwingen. In Hamburg, wo bekanntlich das Bürgerthum in der That die Abwehr gegen die Sozialdemokratie organisiert ist, hat der Verband der Eisenindustriellen auf den oben erwähnten Beschluß der Metallarbeiter dadurch zurückgegriffen, daß kein Arbeiter, der am 1. Mai vertragsmäßig feiert, vor dem 11. Mai wieder zur Arbeit genommen werden darf. Das bedeutet eine bürgerliche Ordnungsstrafe von 50 Mfr.!! Das die Arbeit auch noch so sehr in der heutigen Zeit der Wohlthunlichkeit drängen, wer weiß, ist, thue begreifen. Wo es aber noch darum geht, schaffe man Unternehmungsorganisationen. Es gibt keine aufrichtiger Arbeiterfreundlichkeit, als letztere sie üben, indem sie die Abwehr des sozialrevolutionären Lebermutts zu ihrer Spezialaufgabe gemacht haben.

Zur Durchführung des Handwerks-Organisationsgesetzes.

In einzelnen Blättern wird davon gesprochen, daß, nachdem mit dem 1. April die Errichtung der Handwerksämtern möglich geworden ist, das oben erwähnte Organisationsgesetz vom Jahre 1897 vollständig zur Durchführung gelangt sei. Das ist ein Irrthum. Zwei Widrigkeiten dieses Gesetzes werden erst in nächsten Jahre Geltung erlangen. Der eine betrifft die besonderen Bestimmungen über die Lehrlingsverhältnisse der Handwerker.

In der Gewerbeordnung vom 27. Juli 1897 waren die Lehrlingsverhältnisse in zwei Abschnitten getrennt, die eine betrafte die allgemeinen Bestimmungen, der andere die besonderen Bestimmungen für die Handwerker. Die ersten sind schon seit einiger Zeit in Kraft, die besonderen Bestimmungen über die Lehrlingsverhältnisse in Hannover werden erst am 1. April 1901 Gesetzkraft erlangen. Bis dahin werden, so meinen die „H. B. M.“, die ausführenden Behörden in der Regel nur ausstellen, wenn sie mindestens drei Jahre bis Stelle oder Stelle in ihrem Gewerbe tätig gewesen sind. Die Ausnahme der Prüfung erfolgt durch besondere Prüfungskommissionen, und die Errichtung dieser geschieht nach Anhörung der Handwerksämtern durch Verlegung der höheren Verwaltungsbehörde, welche auch die Mitglieder ernannt. Voraussetzung für die Bildung der Prüfungskommissionen, also auch für die Verlegung des Meistertitels, ist die Errichtung der Handwerksämtern und der Beginn deren Thätigkeit. Von diesen Kommissionen sind bisher nur einige ins Leben getreten. Man nimmt zwar an, daß spätestens im Sommer des laufenden Jahres die Bildung der Kommissionen ihren Anfang gefunden haben wird, jedoch darf man dann auch nicht vergessen, daß die Kommission nach ihrer Konstituierung zunächst eiliger Angelegenheiten zu erledigen haben und dann auch die Vorbereitung für die Entscheidungen der Kommission auf dem in Rede stehenden Gebiete einige Zeit erfordert. Es ist deshalb durchaus gewöhnlich gewesen, den Beginn des Thätigkeits der Kommissionen über den Meistertitel auf den 1. Oktober 1901 zu versetzen.

Zu diesem Zeitpunkt erst wird das gesamte Handwerksorganisationsgesetz zur Geltung gelangt sein. Es wird zu seiner Durchführung nicht weniger als 4 Jahre und 2 Monate nötig haben. Selten hat es ein Gesetz gegeben, das solange auf seine völlige Ausführung warten müßte. Die Gewerbeordnungs-Novelle vom Jahre 1891 mit den Sonntagsarbeitsverboten ist ihm darin ähnlich gewesen. Was wir im Uebrigen über das Handwerksorganisationsgesetz denken, haben wir jüngst an leitender Stelle klar gelegt.

Deutsches Reich.

Halle a. S., 21. April.

* Daß der Kaiser Patenstelle bei dem jüngsten Sohne des Herzogs von Mecklenburg, welcher sich, bekanntlich, Man nimmt an, daß die Leute bald nach Aufhebung der Königin aus Dänien flüchten werden. Der deutsche Kaiser wird einen Vertreter entsenden, der gleichzeitig ein solches Patenrecht überbringen soll.

Die Theilung des Regierungsbezirks Arnberg, von der schon öfter die Rede gewesen ist, soll nach der „Germania“ jetzt förmlich erbracht worden sein. Mit der fortwährenden Zunahme der Bevölkerung des Inhabergebietes und der damit im Zusammenhang stehenden Vergrößerung der Städte haben auch die Regierungsgeschäfte einen richtigen Umfang angenommen; bereits ist das letzte Haus in Arnberg angemietet worden, um die notwendigen Bureauräume für Beamte und Verwaltung zu schaffen. Es hat sich gezeigt, daß das gewaltige Inhabergebiet mit seinen fortwährenden Regierungsgeschäften eine eigene Verwaltungsregierung haben muß, für deren Sitz die Stadt Dornburg in nächster Aussicht genommen ist. Der Regierungspräsident Arnberg hat bereits in einem eingehenden Bericht die Verhältnisse in Arnberg auseinandergesetzt und, wie das genannte Blatt bestimmt berichtet, hat sich auch Finanzminister von Weydel mit der Errichtung einer Verwaltungsregierung in Dornburg einverstanden erklärt. Den Plan, von dem Regierungsbezirk Düsselroth einige Kreise abzutrennen und einen besonderen Regierungsbezirk mit dem Inhabergebiet zu errichten, hat man wieder fallen lassen, da der Regierungsbezirk Düsselroth eine gute Verbindung nach allen Richtungen seines Bezirks hat. Die Regierung ist bereits mit der Stadt Dornburg in

Verbindung getreten, so daß die Errichtung einer Bezirksregierung in Dornburg nur noch eine Frage der Zeit ist.

* In dem Kongress für gewerblichen Rechtschutz, der am 14. und 15. Mai in Frankfurt a. M. stattfinden soll, sind die Einladungen jetzt bereits worden. Veranstalter des Kongresses ist der deutsche Verein für den Schutz des gewerblichen Eigentums in Verbindung mit dem Verein deutscher Ingenieure, dem Verein zur Abwehr der Fälschungen der deutschen Industrie, und dem Gewerbeverein der Provinz. Die Tagesordnung war folgende Gebiete umfassen: 1. die Reform des Patentrechts, 2. die Reform des Gebrauchsmarkentrechts und 3. die Reform des Markenrechts.

* **Freiwilligspolizei.** In der freiwilligen Polizei werden die Vorläge, welche in der bayerischen Abgeordneten-Kammer für eine Revision des dortigen Wahlrechts gemacht sind, als Muster für Preußen empfohlen. Namentlich natürlich deshalb, weil in jenen Vorlägen das gleiche und geheime Wahlrecht enthalten ist. Abgesehen aber davon, ob es wirklich ein Vorzug ist, die Stimmen nur zu zählen und nicht auch zu zählen, und abgesehen davon, daß doch auch die öffentliche Abstammung eine Reihe von wichtigen Gründen für sich hat, wird dabei übersehen, daß das bayerische und das preussische Wahlrecht in einem Hauptpunkte auf ganz abweichender Grundlage beruhen und daher nur sehr bedingungsweise vergleichbar sind. Während in Preußen für den Landtag das Stimmrecht allgemein ist, soll in Bayern auch nach den jetzt vorliegenden Revisionsvorlägen das Wahlrecht an die Zahlung einer Staatssteuer geknüpft werden. Bestände der gleiche Genus in Preußen, so würden von der Zahlung des Wahlrechts alle Personen ausgeschlossen, die nicht über ein Einkommen von 100 Mark verfügen, oder Erbschaftsteuer bezahrenden Personen, oder weniger als 900 Mark besitzen. Auch nach den Ergebnissen der letzten Steuerreform ist immer noch der weitaus größere Theil der Bevölkerung Preußens steuerlos, und nur die Minderheit wird zu einer Staatssteuer herangezogen. Es würde also, wenn man sich nach den preussischen Vorklagen richten wollte, der große Theil der freiwilligen Bürger, welche jetzt zu den Wahlberechtigten berechtigt sind, künftig von dem Wahlrecht ausgeschlossen sein. Insbesondere würde dies Schicksal den weitaus größten Theil der Arbeiter in manchen Gegenden des Reichs und einen großen Theil der kleinen Grundbesitzer und der Kleinrentner betreffen. Für den größeren Theil der preussischen Bevölkerung würde daher die Annahme des bayerischen Systems nicht nur keine Erweiterung ihres Wahlrechts, sondern die Verringerung ihrer Berechtigung auf diesen Gebieten bedeuten und daher von der wohl schwerlich als Wohlthat und Fortschritt empfunden werden. Uebrigens weisen wir auch an dieser Stelle nochmals auf den lächerlichen Widerspruch des Freiheits hin, der den Antrag Singers auf Einführung des gleichen und geheimen Wahlrechts für Kommunalwahlen behaftet befindet, weil dieselbe die Vorkriegsfrist des Freiheits in den Freiheiten der meisten größeren Städte weglegen würde, bei Sanftmüthigen aber, wo man daraus eine Schwächung der Konstitution und des Contrasts erhofft, eben behaftet das öffentliche Wahlrecht befristet. Man erkennt hieraus den geradezu erschütternden Grundcharakter der Freiheitspolitik.

* **Sozialdemokratische Geschäftstätigkeit.** In den Osterferien haben sich diesmal allenthalben in deutschen Landen unzählige sozialdemokratische Kongresse, Konferenzen, Parteitage und Gewerkschaftsversammlungen stattgefunden. In Dresden und Stuttgart tagten „Landeskonferenzen“ für Sachsen bzw. Württemberg; in Berlin wurde der „jüngste Parteitag der polnischen Sozialdemokratie Deutschlands“, in Alenburg die Generalversammlung des Bergarbeiterverbandes abgehalten; außerdem waren Gewerkschaftsverbände in großer Zahl versammelt. Diese Geschäftstätigkeit rührt von der auffallenden Unthätigkeit der „bürgerlichen“ Geschäftstätigkeit her ab. Man sieht in „bürgerlichen“ Kreisen gar kein Gefühl mehr dafür zu haben, daß alle jene Kongresse und Versammlungen nichts weiter sind als Probenübungen gegen die Bourgeoisie. Regt man angedehnt dieser sozialdemokratischen Geschäftstätigkeit auch noch weiter die Hände in den Schoß, so darf man sich nicht wundern, wenn die Sozialdemokratie immer zusehender auftritt und bei den Wahlen immer größere Fortschritte macht.

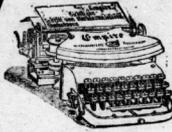
* **Der „Fall Dertel“** scheint der sozialdemokratischen Parteiliefer größere Schwierigkeiten bereiten zu sollen, als man dort noch bis in den letzten Tagen angenommen haben mochte. Die feierlichen Nachrufe in der Parteipresse, das „impulsive“ Verhalten unter Verrückung deputierter Parteiliefer hat die Erregung, die es bei den gewaltigen Vorgängen solcher Führer gegen den Verstorbenen unter den Würdenträgern „Genossen“ bezeugt, nicht bestritten, sondern vielmehr noch bestätigt. Das sozialdemokratische Berufungsgremium, das schon in manchen Fällen, dank der eiserne Disziplin, unter der die „Genossen“ gehalten werden, mit vollen Erfolge angewendet worden ist, scheint sich in dem „Fall Dertel“ nicht zu bewähren; denn immer lauter erhebt sich der Ruf nach Aufklärung in sozialdemokratischen Kreisen.

Es hat sich denn auch bereits in Nürnberg eine Vereinigung von „Genossen“ gebildet, die „gegenwärtig funktionslose Parteilieferung befeitigen und an deren Stelle andere Männer setzen will“; vermuthlich wird bei den Straßenproben für Dertel der Stein ins Rollen kommen. Die „Frankfurter Tagespost“ führt die „Kleine Klique“, die auf die eifrigste bemüht ist, „Zweitakt“ im sozialdemokratischen Lager



Radler fahr Adler!

Günstige Preise. Coulaute Bedienung.
Adler-Fahrradwerke vorm. Heinrich Kleyer
Filiale Halle a. S., Martinstr. 16. Fernruf 616.
Reparatur-Werkstatt auch für fremde Fabrikate.



Empire-Schreibmaschine.

Eigenes Erstklassiges Fabrikat.
Unmittelbar sichtbare Schrift.

Weltausstellung Paris

15. April bis Ende Oktober 1900.

Grösster Comfort. Gesellschaftsreisen. Billigste Preise.

Dauer 10 Tage. 1 Woche in Paris.

Preis Alles in Allem M. 280,—
Incl. Eisenbahnfahrt II. Cl., Hôtel, Verpflegung, Führung, Besichtigungen,
Ausflüge, Ausstellung, Rundfahrt etc.

Illustrirte Programme gratis und franko durch

Gustav Böhme jr., Leipzig.

Gegründet 1831. Internationales Reisebureau.

[5347]



Centralheizungen.

Die vollständige Einrichtung von Dampfheizungen mittelst Hochdruck oder Abdampf — Niederdruck-Dampfheizungen mit doppelt wirkendem Zugregulator und Präzisionsregulierung der einzelnen Ofen, Warmwasserheizungen und combinirte Systeme für Wohn-, öffentliche Gebäude und Fabriken; desgl. Trockenanlagen für gewerbliche Zwecke, Dampfbäder, Warmwasserbereitung etc., sowie Ausführung von Reparaturen.

Dicker & Werneburg,

Halle a. S., Thurmstrasse 123, Fernspr. 31.

[5341]

Der Erfolg guter Arbeit

ist das fortgesetzte wachsende Absatzgebiet unserer Continental Pneumatic für Fahrräder, Motorwagen und Motorfahrzeuge die nachfolgende Bereifung ist der

Continental Pneumatic

Erstklassig in Material und Ausführung,
starkreich in der Construction.



CONTINENTAL CAOUTCHOUC & GUTTAPERCHA CO., HANNOVER.



Naumann's Nähmaschinen

sind die besten.

Naumann's Nähmaschinen

sind die geeignetsten für Kunststicker.

Otto Giseke Nachf.,

Inh. Oscar Schill.

Nähmaschinen- und Fahrrad-Wandlung.
Fernspr. 952. Halle a. S., Dr. Steinstr. 83.

Reparatur-Werkstatt. Gewähre Theilzahlung.



Verlangen Sie bitte nur
Arb. Schill's Triumph-
Dachstuhl,
a 10 u. 15 J.
Überall käuflich.
Feinste Marke.

Fabrikant:
Rob. Hermann
Kieseler,
Halle a. S., Königstr.

Kurtzke & Kasse

Halle a. S.,
Leipzigstrasse 94,
Inh.: G. A. Moritz,
Cigarren
en gros u. en detail.

empfehlen und versenden

Conforma

hochfeine 99er Havanna
Importen ähnlich und diesen
gleichwerthig zu dem billigen
Preise von Mk. 100 p. Mille.

Harmonium

wie neu
der Firma Schiedmayer, 3 spielt.
11 Register mit Expression, unter Garantie
Nr. 400. Albert Hoffmann, am
Niederplatz. [5899]



Tenniss-
Geräte.



Fuß-
Schlender-
bälle.

19 Schmeerstrasse 19.

Wohlfeilstes Volksnahrungsmittel

ist wegen seines hohen Gehaltes an Nährstoffen, die dem Aufbau des Körpers, der Stärkung der Muskeln, dem Ueberleben der Kräfte, der Stärkung der Schwachen und Kranken dienen, wegen seiner leichten Verdaulichkeit, wegen seiner verdäunungsfähigen Willkür der

Zucker.

Korb- u. Kinderwagen-Handlung



Obere Leipzigerstr. 45,
im Hause Hotel Stadt Berlin.
Grosses Special-Geschäft
in Kinderwagen.

Erhält Sendung in Kinderwagen in neuen Modellen bei sehr mäßigen Preisen in großer Auswahl.

Eis! Eis! Eis!

Im Eimer Abonnement, sowie in Str. liefert billigst und prompt täglich frei Haus
Gießmaschinen Eiswerke,
Fernruf 435. Julius Müller. Burgstraße 53.

C. Wendenburg, Steinmetzmstr.

Hauptgeschäft: Friedenstr. 2, Südriedhof. 2. Geschäft: Halle a. S., Dessauerstr. 1, Nordriedhof.
Fernsprecher No. 506. empfiehlt

Grabdenkmäler

sauberster Ausführung. Solide Preise.
Größtes Lager am Platze.

Als pupillarische Kapitals-Anlage

empfehle ich die am Montag, den 23. cr. zur Ausgabe gelangende
4% Barmer Stadtanleihe,
unföndbar bis 1905. Zeichnungen nehme ich kostenfrei zum Kurse von 99 1/2% entgegen und kann die Abnahme der Stücke bis 15. Mai a. cr. hinausgeschoben werden.

B. J. Baer, Bankgeschäft,

Halle a. S., Leipzigerstraße 64. [5880]

Halle a. S. Reinhold Grünberg, Leipzigerstrasse 21.

Oberhemden, Normalhemden, Reformhemden, Maceohemden, Unterjacken, Unterbeinkleider, Nachthemden, Uniformhemden, Kragen, Manschetten, Serviteurs, Schlipse.

[5883]

Druck und Verlag von Otto Zehle, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

Dr. J. Baer.

Tätliche Wechselschicht.

Vor 164 Jahren, am 21. April 1766, starb zu Wien Maria Theresia...

Vor 81 Jahren, am 22. April 1819, wurde zu Peine in Hannover Friedrich Bodenstedt geboren...

Halle'sche Nachrichten.

Halle a. S. 21. April.

Der Junungs-Ausschuss hielt gestern Abend im großen Vereinszimmer der Kaiserstraße eine Versammlung ab...

Der Verein für wissenschaftliche Pädagogik, welcher über 600 Mitglieder zählt und in der Hauptsache in Deutschland, aber auch in Serbien, Ungarn, Dänemark, Litauen, Schweden, Bulgarien, Niederlande und Amerika vertreten ist...

Der Verein für wissenschaftliche Pädagogik, welcher über 600 Mitglieder zählt und in der Hauptsache in Deutschland, aber auch in Serbien, Ungarn, Dänemark, Litauen, Schweden, Bulgarien, Niederlande und Amerika vertreten ist...

Der Verein für wissenschaftliche Pädagogik, welcher über 600 Mitglieder zählt und in der Hauptsache in Deutschland, aber auch in Serbien, Ungarn, Dänemark, Litauen, Schweden, Bulgarien, Niederlande und Amerika vertreten ist...

Der Verein für wissenschaftliche Pädagogik, welcher über 600 Mitglieder zählt und in der Hauptsache in Deutschland, aber auch in Serbien, Ungarn, Dänemark, Litauen, Schweden, Bulgarien, Niederlande und Amerika vertreten ist...

Die Gesamtsumme der vertheilten Beträge (sodass die ungewöhnliche Höhe von 11854 M. erreicht). Der Vereinskassier Herr A. Friedrich wurde unter Abwägung des Dankes für die nicht geringe Aufopferung...

Der Chöre-Männer- und Jünglingsverein zu Halle-Giechhain hielt am Sonntag, den 22. April, sein achtzehntes Jahresfest ab. Der Verein zählt zur Zeit über 50 Mitglieder...

Veranstaltung für Gutsverwalter. Dienstag, den 24. April, um 4 Uhr Nachmittags wird im „Hofenthal“, Weidenplan 4, die diesmonatliche religiöse Versammlung für Angehörige des Gutsverwaltervereins stattfinden...

Religiöse Versammlung. Sonntag, den 22. April, um 8 Uhr Abend wird in der Evangelisationsversammlung im Hofenthal, Weidenplan 4, Herr Pastor Sauter über das Thema: „Die Arbeit“ einen Vortrag halten.

Kunstsalon Hermann. Eine große Fülle Gemälde sind bereits wieder eingelangt und harren der Anstellung. Inzwischen sind auch noch einige andere Erwerbungen bemerkt worden...

Sonnenleuchten. Drama in drei Akten von Rudolf Stern wird unter Mitwirkung des Verfassers am nächsten Montag an der Halle'schen Theaterbühne im „Neuen Theater“ zum Ueberhaupt...

Auszeichnung. Die hiesige alte Schwammfabrikerei H. Müller's Witwe, unter Leitung des Herrn Braumeister Friedrich Schmidt, hat auf der Kaiser-Bräuerei...

Ausführung der Zimmerleute dauert noch ununterbrochen. Es kommt den Zimmerern weniger auf die Festlegung eines hohen Lohnes, als vielmehr auf Abkennung des Lärms durch die Arbeiter an. Würden diese dem willfahren, so würden sie sich ganz...

in die Hände der Geleiten begeben und eigentlich nichts mehr zu tun haben. Unterhandlungen betriebs einer Verständigung über die Höhe der Löhne...

Die Halle'sche Zeitung. Der Herausgeber Herr A. Friedrich wurde unter Abwägung des Dankes für die nicht geringe Aufopferung...

Die Halle'sche Zeitung. Der Herausgeber Herr A. Friedrich wurde unter Abwägung des Dankes für die nicht geringe Aufopferung...

Die Halle'sche Zeitung. Der Herausgeber Herr A. Friedrich wurde unter Abwägung des Dankes für die nicht geringe Aufopferung...

Die Halle'sche Zeitung. Der Herausgeber Herr A. Friedrich wurde unter Abwägung des Dankes für die nicht geringe Aufopferung...

Die Halle'sche Zeitung. Der Herausgeber Herr A. Friedrich wurde unter Abwägung des Dankes für die nicht geringe Aufopferung...

Die Halle'sche Zeitung. Der Herausgeber Herr A. Friedrich wurde unter Abwägung des Dankes für die nicht geringe Aufopferung...

Die Halle'sche Zeitung. Der Herausgeber Herr A. Friedrich wurde unter Abwägung des Dankes für die nicht geringe Aufopferung...

Die Halle'sche Zeitung. Der Herausgeber Herr A. Friedrich wurde unter Abwägung des Dankes für die nicht geringe Aufopferung...

Advertisement for J. Lewin, featuring 'Größtes Special-Etablissement für feinsten Damenputz und Weisswaren am Platze.' It lists various fashion items like hats, gloves, and shoes, and mentions a sale of 'Aussergewöhnlich billige Preise'.

Provinz Sachsen und Umgebung.

g. Hofbau (Saalfeld), 20. April. (Schwerer Körperverletzung.) - Altkirchensfund.) Beim Führen der Pferde...

g. Tietzen (Saalfeld), 20. April. (Die Anpflanzung von Beerenobst) bricht sich immer mehr Bahn.

g. Schorff, 20. April. (Gerichtlich.) Im benachbarten Stimmkreis wurde der sächsische Kandidat...

g. Wölsch, 20. April. (Augenverletzung.) Mehrere Knaben befühlten sich damit, nach aufgestellten...

g. Weckenhanfungen, 20. April. (Verfolgung und Gefangenname.) Heute Vormittag wurden in der Rur...

g. Jöring, 20. April. (Tribunal.) In diesen Tagen feierte der Dreizehnjährige Hermann Neubauer...

g. Delitzsch, 20. April. (Gleich ordentlich.) Der Verein selbständiger Schneider für Delitzsch und Umgebung...

g. Wittenberg, 20. April. (Reise.) - Selbstmord. - Reisefreudige Watten.) Sehr pflüchtig...

g. Torgau, 20. April. (Lehrerwahl.) In der öffentlichen Sitzung der Stadtratskommission wurde...

g. Wehligau, 20. April. (Unfall.) Der Arbeiterfrau Pauline Lemmer ließ infolge Unvorsehens des Pflüchters...

g. Falkenberg, 20. April. (Element.) Von einem blutigen Zusammenstoß zwischen dem hier stationierten...

g. Englebrenn (Kr. Merseburg), 20. April. (Frühlingsboten.) Heute wurde die Frühlingssaat...

g. Weiskensfeld, 20. April. (Landwirtschaftliche Kreisvereine.) Die Landwirtschaftsvereine...

arbeiter der Herzoglichen Regierung und Schulinspektor nach Dessau folgt am 1. Juli der Mutter unserer Mittel- und Volksschule...

g. Weiskensfeld, 20. April. (Landwirtschaftliche Kreisvereine.) Die Landwirtschaftsvereine...

Bermischtes.

* Fürst Hohenzollerns enstlicher Grundbesitz. Die dem Reichsfürstlichen Hohenzollern gehörigen Güter in der Gouv...

g. Weiskensfeld, 20. April. (Landwirtschaftliche Kreisvereine.) Die Landwirtschaftsvereine...

Advertisement for A. Kuth & Co. featuring 'Damen-, Mädchen- u. Kinder-hüte' and 'Toques, Capotten, runde Hüte, Reise- u. Sport-Hüte'.

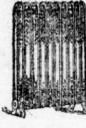
In wenigen Tagen Ziehung der XXX. **Mecklenburgischen Pferdeverlosung** zu Neubrandenburg.
Loos 1 Mark. Haupttreffer **10,000 Mark** (eine complete vierer) ferner sowie 65 edle Reit- u. Wagenpferde **LOSE à 1 Mark** zu haben in allen Lotterie-Geschäften u. Verkaufsstellen.
 (spannige Equipagen), zweispännige Equipagen, u. 1020 sonstige werthvolle Gewinne.
 LOOSE à 1 Mark, H. Loose für 10 Mark (Porto und Liste 20 Pfg. extra) versendet F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

Fernspr. 408. **Sachsse & Co., Halle a. S.** Begründet 1876.

Fabrik für Heizungs- und Lüftungsanlagen aller Systeme.
 Trockenanlagen, Koch- und Waschküchen, Mantelöfen, Schornsteinaufsätze, Ventilationsgitter und Rosetten.

Niederdruck-Dampfheizung

mit centraler, selbstthätiger Entlüftung eigener Anordnung.
 Einfachste und zuverlässigste Heizung für öffentliche und Privatgebäude, Schulen, Kirchen etc.



Wildunger Königsquelle

Stammrechte der Wildunger Quellen, vorzüglicher Wirkung bei Nieren- und Gelenkaffekten und Entzündung, Stein und Gicht, Harnleiden, Rheuma, Gicht, Scharlach und Puerperal, Verdauungsstörungen und Bronchialasthma. Zu haben in allen Mineralwasserhandlungen.

Städtisches Eisen-Moor-Bad

Bahnstation. **Schmiedeberg** Postbez. Halle. Prospekt: Sächs. Thür. Industrie- u. Gewerbe-Anst. Verzeihl. Erfolge bei Gicht, Rheumatismus, Nerven- u. Frauenkrankheiten, Genuß Waldgönnen, Saison: 1. Mai bis Ende September. Prospekt und Auskunft durch die städtische Bade-Verwaltung.

Kgl. Soolbad Elmen

Alttestes Soolbad! Frequenz 1899: 5618. An dem 2 km l. Grasdorfer u. in den ausgedehnten Parkanlagen anzureiche Luft namontd. f. Reconvallescenten! Alle Arten Soolbäder! Badezeit v. Anfang Mai bis Ende Sept. — Täglich Concerte etc. — Prospekt und Auskunft kostenlos durch die Kgl. Bade-Verwaltung.

Nordseebad Bismarck

Verzeihl. stand ungenügend, geheimer Strand. Kräftige Seebäder. Neues Wasserbad. Siles. Salzgehalt zu Sileschbrunnen, Seebrunn und Seebrunn. Prospekt und Auskunft durch die Badeverwaltung.

Kurort Grosstabarz i. Th. Villa Schweizerhaus.

Für Ruhe suchende Sommerfrischler angelegentlich empfohlen. Das hübsche, weit bekannte und herrlich gelegene Haus befindet sich 10 Minuten vom Orte entfernt, am Eingang des Landgraben in Wildpark und ist mit hohen Eichen und Nadelbäumen rings umgeben. Ritzschlösschen und Villa bieten die am Schweizerhaus gelegenen beiden Vergnügungsorte, genannt Zehnbrunn und Vergnügungsort. Silesische Bismarck lassen sich von da aus gut erreichen. Gute Verpflegung, mäßige Preise. Alle weiteren Auskünfte ergeht bereitwilligst der neue Leiter **Zitzmann.**

Sanatorium Swinemünde.

Physikal.-diätet. Kuranstalt. Mäßige Preise. Das ganze Jahr geöffnet. Leitende Aerzte: Dr. Kortüm, Dr. Heim. **Sämmtliche Arten Bäder.** Elektrotherapie, Massage, med.-physiotherap., Jodnatrium, Jod- und Jodkalium. Schöne Lage am Meer. Herrliche Parkanlagen bis zur See. Komfortable Binnenschiffe. Prospekt durch die Direction d. Swinemünder Kur- u. Bäd.-Verw. (4401)

Tropen hat den fünffachen Nährwerth von Fleisch.



Tropenwerke Mülheim-Rhein.

SANA Milchbakterienfreier Buttersersatz

D. R. Patent No. 100 922 mit feinsten, süßem Mandelmilch hergestellt. Neuestes Hygienisches Product der Margarinefabrikation. ca. 1/2 billiger als Butter. Marke SANA (milchfreier Buttersersatz) hat Aussehen, Geschmack und Nährwerth wie Butter, ist frei von gesundheitsschädlichen Milchbakterien, daher zum Streichen auf Brod besser als Butter geeignet. zeichnet sich durch hohen Fettgehalt aus, daher ausgiebiger und sparsamer im Gebrauch als Butter, ist von hervorragender Haltbarkeit. Kann wochenlang aufbewahrt werden, ohne sich im Geringsten zu verändern. Marke SANA bratet Fleisch weicher und zarter wie Butter und jedes andere Fett. Marke SANA ist ganz besonders zur Kinder- und Krankenernährung geeignet.

Sana-Gesellschaft m. b. H. Cleve.

Sana erhielt auf allen Ausstellungen die höchsten Auszeichnungen, zuletzt in Bremen 1899: Ehrendiplom, Ehrenkreuz u. d. grosse goldene Fortschritts-Medaille. Niederlagen bei: Aug. Apelt, Leipzigstr. 8. Rich. Baatz, Leipzigstr. 51. Bernhard Barth, Kleine Uhlenstr. 10. Franz Baumgarten, Lessingstr. 24 und Händelsbergstr. 3. Franz Boas, Mecklenstr. 10. F. Beerholdt, Beckershof, am Markt. Ernst Beyer, Herrensstr. 5. H. Dohberstein, Alter Markt 1. Curt Gebauer, Liebenauer-u. Amnestr.-Ecke. Otto Glass, Buttermarkt. H.W. Haacke, Gr. Klausstr. 16. J. Hörig, Bernhaldstr. Ernst Lindorf, Ludwig Wackerstr. 65. Emil Haupt, Auguststrasse. Oskar Knoche, Robert Franzstrasse 66b. R. Lohman, Hirtenstr. 11. Otto Polius, Giebielchenstr. Auguststr. 60. Aug. Peter, Königstr. 19. Fritz Raue, Geiststr. 35. Franz Schumann, Friedrichstr. 8. J. W. Uehlin, Nicolaistrasse 1 und Geiststrasse 36. A. C. Werner, Bernburgerstr. 22. Robert Weise, Friedrichplatz, zu den 2 gold. Zuckerhüten. Traugott Zickenbach, Harz. (5196)

Seit 1601 **Salzbrunner Guberbrunnen** **Seit 1601 medicinisch bekannt.**
 Ärztlich empfohlen bei Erkrankungen der Athmungsorgane, bei Magen- u. Darmkatarrh, bei Leberkrankheiten, bei Nieren-, Blasenleiden, Gicht u. Diabetes. Zu haben in allen Mineralwasserhandlungen und Apotheken. — Brochüren gratis abzusenden und durch **Ferbach & Striebel, Versand der Fürstl. Mineralwasser, Bad Salzbrunn i. Schl.**

Wittekind
 Soolbad und Sanatorium bei Halle a. S., in amuth. u. klimatisch hervorragender Lage. Sool- und Moorbäder. Schmindeburger Moor, Heilwasser-Soolbäder, Wasserheilverfahren, Anwendung der bewährten physikal. Heilmethoden. Saison vom 1. Mai bis 1. Oktober. Prospekt durch die Kur-Verwaltung. **Hh. Arzt: Dr. Lange.**

Hilfe Hals-, Brust-, Lungenleiden
 697. Weichmann, freit. Gutsbach, Taunusstr. 40 Wiesbaden. A. K. Schulz, Weferlingen, Pr. Co.

Urin-Untersuchung
 dient u. microscop., sowie Prüfung von Auswurf auf Tubercelbacillen fertig gewissenhaft und billig. **Prof. C. Krüger, Königsstr. 24.**

PATENTE etc. schnell & gut Patentbüro. SACK-LEIPZIG
 Gebrauchte Gasmaschinen werden zu faulen gesucht. Angebote mit Preisangabe u. Z. 5931 werden in der Expedition der Zeitung erbeten.

Elfenbein-Seife.
 Elfenbein-Seifenpulver, vorzüglich zum Waschen der Hände, sowie für den Rasierapparat. Nur e d. mit Schmalz. **Günther & Haussner, Scheunig-Koppel, Alteinge Fabrikanter.**

Wernigerode a. H., Sanatorium Salzbergthal
 Kur- und Wasserheilanstalt für Nervenranke, Blutarme etc. **Sommer- und Winterkur** in anerkannt mildestem Harzklima. Prospekt d. Dr. Guttman, Spez.-Arzt f. Nervenkrankheiten.

Schwefelbad Langensalza.
 Stärkste Quelle Mitteld Deutschlands. Neue Verwaltung. — Verbesserte Einrichtungen. Langjährige Erfolge bei schwersten Fällen von Syphilis, Hautkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Quecksilber-u. Bleivergiftungen. Bei Knochen- u. Gelenkerkrankungen, Lähmungen und Verkrümmungen besondere orthopädische Behandlung. Prospekt.

Flinsberg im schlesischen Isergebirge.
 524—970 m hoch. Frühlings-, Sommer-, Herbstkur. Höhen-, Waldklima. Bedeutende Stahlquellen, Moorbäder und Einathmungen aus Fichtennadeln und Kiefernnadeln. Massage, Wasser-, Luft- und Luftheiler. Versand von Ober- und Niederbrunnen, Flasche 50 Pf. Neue grossart. Kuranlage bestehend in Kurhaus, Wandelhalle, Trinkhalle, Verwaltungs-Gebäude und grosser Terrasse mit herrlicher Fernsicht. Elektrische Beleuchtung. Saison Mai bis October. Frequenz über 7000 Pers. Bahn Friedberg a. d. i. Station. Prospekt durch die Bade-Verwaltung. Fernspr.-Anschluss 4.

flora-Bad.
 Die Eröffnung des **Garten-Restaurants** beehrt sich ergebenst anzuzeigen. **H. Barth.**

Sanatorium Marienbad bei Goslar a. Harz.
 Kurort für alle nervöse Erkrankungen, einschließlich Alkoholismus und Morphinismus. Alle Arten Massagen und Bäder, Massage, Elektrotherapie, sowie alle übrigen erprobten Aemethoden. **Dr. med. Adolf Passow, Arzneyarzt und ärztl. Director.**

Heil-u. Pflegeanstalt für die leichtesten Formen der Gemüthskrankheiten.
 Prospekt durch die Verwaltung des Sanatoriums.

Sommerfrische Leutenberg i. Th.
 Sehr schöne Bäder. Prospekt und Auskunft durch Verschönerungsverein.

Seifenpulver
 Nach nicht genügend ist es bekannt daß der Genuß des Sonigs so gesund ist und vor Keim- und Keimstankheiten bewahrt. Ein halbes Pf. ca. 5 Silo-Pf. kostet nur 68 Pf. frei Nachnahme und ist zu beziehen von **Wienmüller & Perk, Berzite i. Hann.** Derselbe liefert Garantie für reinen, unverfälschten **Wienmüller.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
 urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190004221-18/fragment/page=0010

Tuch-Reste

nur tadellose Waaren (passend zu Beinkleidern, Anzügen, Paletots u. s. w.) entstehen täglich in unserer Fabrikation und geben dieselben, um damit zu räumen, Spotbillig ab. Verlangen Sie mit Postkarte franko Zusendung von Muster.

Schwetach & Seidel, Spremberg L. 54
Tuchfabrikation mit direktem Versandt an Private.

Als Spezialität empfehlen unseren anerkannt sehr preiswerthen Deutsch-Cheviot „Konkurrenzlos“, eisenfeste, reinwollene kräftige Waare, pr. Meter Mk. 2,50 in schwarz, blau, braun und grün. (3288)

Abonnements-Concerte,

gegeben vom neuen Trompetenchor des Feldberillier-Regts. Nr. 75 unter persönlicher Leitung des Herrn Stadttrompeters F. Städe, finden während der Sommerzeit jeden Mittwoch Nachmittags um 4 Uhr an in der

Saalschlossbrauerei

Beginn der Abonn.-Concerte Anfang Mai cr.
Abonnements-Bücher (15 Stück Billets enth.) sind zum Preise von 3 Mark schon jetzt in den Cigarrengeschäften der Herren Steinbrecher & Jasper, Markt und Gertruden, Kitzing, Schmestrate, Krüger & Oberbeck, Gr. Ulrichstr. und Steinweg, Gde. Max Stoye, Niederplatz, Köhler & Pötsch, Steinweg, G. Moritz, Gr. Steinstraße, sowie in der Saalschlossbrauerei bei Herrn Stöckel zu haben. (5814)

Bad Wittekind.

Morgen, Sonntag, Nachmittags 3 1/2 Uhr:

Srosses Militär-Concert
der Kapelle des Kgl. Magdeb. Inf.-Regts. Nr. 36. (5904)
Entrée 30 Pf. O. Wiegert.

Wintergarten.

Morgen, Sonntag, Abends 8 Uhr:

Großes Concert

der Kapelle des Königl. Magdeb. Inf.-Regts. Nr. 36. (5905)
Entrée 30 Pf. O. Wiegert.

Montag, den 23. April 1900, Abends 8 Uhr

Großes Concert

der Kapelle des Königl. Magdeb. Inf.-Regts. Nr. 36. (5906)
Entrée 30 Pf. O. Wiegert.

20. Spielabend der Halle'schen Theaterschule
(Dir. Rudolf Lorenz)

Sonnenleuchten.

Drama in 3 Akten von Rudolf Lorenz.
Vorverkauf der Billets, Saal 1 III, Galerie 50 Pf., hat wieder Herr H. Rothmann, Gr. Steinstraße 14, übernommen. (5939)

Saalschlossbrauerei.
Sonntag, den 21. April:

Grosses Extra-Concert
ausgeführt vom Trompeten-Corps des Feld-Artillerie-Regts. Nr. 75.
Anfang 3 1/2 Uhr. Entrée 30 Pf. G. Städe.

Schützenhof vor der Haide.
Inh.: C. W. Klages.

Ausschank von „Freyberg-Bräu“.
Jeden Sonntag von Nachmittags 3 1/2 Uhr ab:

Grosses Frei-Concert.

„Hôtel Tulpe.“
Mit Gegenwärtigen erlaube ich mir meine

Garten-Lokalitäten
in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Zum Ausklang gelangt: Niederer Lagerbier, Münchener Löwenbräu, Eichenbier, Biergärtiges Brauhaus Pilsen, Kulmbacher.

Mittagstisch-Abonnement 1 Mark.
Sodastisch Paul Händorf.

Gasthof Rother Adler Halle-Trotha.
Empfehle bei eintrübender Sommer-Saison meinen schönen saftigen Garten mit Colonnaden, gleichgültig empfehle ich auch jeden Sonntag fr. Obst-, Maiz- u. Kaffee-Kuchen, sowie jeden Sonntag von 4 Uhr an

Tanzkränzchen, Abends: Ballmusik,
Fr. Liebig, Gastwirth.

Ausstellung weiblicher Handarbeiten,
welche Schülerinnen in meinen Unterrichtsstunden angefertigt haben, findet Dienstag, den 24., und Mittwoch, den 25. d. M. von früh 10-6 Uhr Abends in meiner Wohnung statt und erlaube mir zu deren Besichtigung ergebenst einzuladen.

M. Zumpke, An der Universität 7.
5890

Frauen-Industrie- und Kunstgew.-Schule,
akademische Lehranstalt I. Ranges

für modernste Damenschneiderei und Wäsche-Confectio.
Ritste und bestrenommierte am Platze.

Halle a. S., Alte Promenade 35, der Hauptpost schrägüber.
Prospekte gratis u. franco durch die Vorsteherin Fr. Clara Martin.

Stadt-Theater

Halle a. S.

Direktion: M. Richards.

Sonntag, den 22. April 1900

Nachmittags 3 Uhr.

44. Fremdenvorstellung bei kleinen Preisen.

Zum letzten Male:

Im weissen Rössl.

Schwank in 3 Aufzügen

von Oscar Blumenthal u. Gust. Kadelburg.

Hierauf: Divoiti!

Als ich wiederkam

Lustspiel in 3 Akten von Osc. Blumenthal u. G. Kadelburg.

Fortsetzung von „Im weissen Rössl“.

Kasseneröffnung 2 1/2 Uhr. — Anfang 3 Uhr.

Ende 6 Uhr.

Abends 7 1/2 Uhr.

217. Vorstellung im Pappierparcut-

Abonnement. I. Viertel.

146. Abonnements-Vorstellung.

Farbe: roth.

Die Entführung aus dem Serail.

(Melomte und Constanze.)

Uebersetzt von F. v. Schiller u. W. A. Mozart.

Regisseur: Theo Rauen.

Dirigent: Kapellmeister Max Schneider.

Personen:

Salim, Bassa von Bassa . . . Theo Rauen.

Konstante, Geliebte des Salim . . . F. v. Stichtenfels.

Belmonte, Mädchen des Salim . . . Käthe Dertling.

Belmonte, Geliebte des Belmonte . . . Wilhelm Otto.

Bedrillo, Bedienter des Belmonte u. Aufseher über die Gärten des Bassa . . . Georg Forstner.

Demin, Aufseher über das Landhaus des Bassa, Carl Brandes.

Ein Bedienter der Bedrillo, H. Pfeiffer.

Klass, ein Schiffer . . . Otto Stange.

Ein Stummer . . . Fritz Brandel.

Wachen, Sclaven, Sclavinnen.

Die Scene spielt auf dem Landhause des Bassa.

Hierauf:

Novität: Jun 7. Male:

Sonne und Erde.

Ballet-Operette in 1 Vorspiel

u. 4 Akten von F. Gauß u. H. Kreutzer.

Novität: 2. Viertel.

Regisseur: Direktor M. Richards.

Arrangement des chorographischen Theiles

u. d. Balletmeisterin Adele Stahlberg-Wiehl.

Dirigent: Kapellmeister Max Schneider.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr.

Ende 10 1/2 Uhr.

Montag, den 23. April 1900,

Abends 7 1/2 Uhr.

218. Vorstellung im Pappierparcut-

Abonnement. 2. Viertel.

72. Vorstellung außer Abonnement.

Zum Vorspiel für die Kaiserin Sel.

Emma Kästner.

Großes Bauernmärchen mit Gesang und

und Ballet in 3 Aufzügen u. 4 Akten

von Ferdinand Braun.

Musik von Conradin Kreutzer.

Regisseur: Fritz Brandel.

Dirigent: Kapellmeister Max Schneider.

Personen:

I. Abtheilung.

Frei Christiane . . . Gertrud Arnold.

Herr, identischer Geist Carl Brandes.

Julius von Frotwell, ein

reicher Gutsbesitzer . . . Julius Noll.

Wolf, sein Kammerdiener Eugen Gura.

Valentin, sein Bedienter Fritz Brandel.

Herr, Kammerdiener Fritz Brandel.

Chevalier Dumont . . . Fr. Werner.

Herr von Selm . . . Hans Felder.

Herr von Walling . . . Rich. Kometke.

Herr von Walling . . . H. Sperenberg.

II. Abtheilung (spielt 3 Jahre später).

Julius von Frotwell . . . Julius Noll.

Herr . . . Fr. Werner.

Präsident von Algenheim . . . Hans Kitzing.

Emalie, seine Tochter . . . E. Wartenfeld.

Baron Witterlein . . . Theo Rauen.

Wolf, Kammerdiener . . . Eugen Gura.

Valentin . . . Fritz Brandel.

Herr . . . Fritz Brandel.

Ein Juwelier . . . Hugo Diehl.

Ein Kellermeister . . . C. Müller-Davin.

Ein Bettler (Herr) . . . Carl Brandes.

Ein altes Weib . . . Th. Baumann.

Thomae . . . Th. Witten.

Mrs. Christine . . . A. Jünnichsd.

Wetti, Kammermädchen Elise Seidel.

III. Abtheilung (spielt 20 Jahre später.)

Frei Christiane . . . G. Arnold.

Herr . . . Carl Brandes.

Julius von Frotwell . . . Julius Noll.

Chevalier Dumont . . . Eugen Gura.

Herr von Wolf . . . Fritz Brandel.

Valentin Selgmann, ein

Kammerdiener . . . Fritz Brandel.

Herr, sein Weib . . . F. Wofframm.

Emalie . . . Käthe Dertling.

Emalie, seine Kinder . . . Käthe Dertling.

Emalie . . . Käthe Dertling.

APOLLO-THEATER

Fr. Wenzel

Gänzlich neuer Spielplan.

Hugo Hochemuth — Fata Morgana. Der Probekandidat.

Emmeline und Ernst Kochberg.

Lebende Photographien vom Transvaal-Krieg. — Reinhold Trompe. Gebr. Minnowa. — Die 2 Hertol. — Die Lilly's. — Canora. — Eleonora Toldera.

Born. Frei-Concert.

11-1 1/2 Uhr.

4-6 Uhr Letzte Nachmittags-Vorstellung

in der Saison! Jeder Besucher hat Nachmittags 1 Mark frei.

Welt-Panorama.

Halle a. S., gr. Ulrichstr. 6, i. d. vom 22.-28. auf allen Seiten Rundum

Bechtelsgaden.

vom 23. April bis 3. Mai

der März.

Öffnet von früh 10 bis Abends 10 Uhr.

Zie noch laufende Abonnements haben bis Ende April Gültigkeit.

Culmbacher Brauhaus.

früherer Haderbräu, hinterhaus der

Saalschlossbrauerei.

Brauhausstraße 30.

Ja. Reichelbräu Culmbach

ff. Riebeck Pilsner Leipzig.

Angenehmer Aufenthalt für Familien.

Kaffee Zeit Gärtnereiöffnung. (5887)

Ergebenst C. Böhm.

Pschorr-Bräu

36 Leipzigerstrasse 36.

Elegantes Verkehrslokal.

Menu! Sonntag, den 22. April 1900.

Meerrettel-Suppe. (5900)

Schleie mit Butter und Kartoffeln

oder Erbsen mit Schnittel.

Paterbraten oder Kalbsriehen und

Kompott und Salat.

Süsse Speise.

Butter und Käse.

5. Hauptversammlung der Freien kirchlich-sozialen Konferenz.

Erfturt, 19. April.

2. Tag. Der Abbruch der fast zweitägigen Debatte über die Konfirmationsreform bildet die einleitende Annahme folgender Thesen, die im Wesentlichen aus folgenden Punkten bestehen: I. Die kirchlich-sozialen Konferenzen sind in der kirchlichen Familien- und Gemeindearbeit tätig, nicht die Konfirmation noch immer als eine geeignete Einleitung der Volksbildung. II. Die Umgestaltung des kirchlichen Lebens, besonders in den Städten, aber vielfach auch auf dem Lande, machen eine Veränderung der Konfirmationsform im Interesse der Volksbildung notwendig. ...

3. Tag. Bericht über die Spezialkonferenzen. In großer Verlesung wurde der Bericht über die Spezialkonferenzen in der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen vorgelesen. ...

29. Thüringen-Kongress. In Beginn der Nachmittags Sitzung am Freitag sagte Herr Prof. Gluck vom Weimarer Kaiser- und Kaiserin-Friedrich-Kinderkranienklinik ein ganz liebenswürdiges, bei welchem er den von Geburt an bestehenden Verlust des einen Unterarmes in der Weise gedekt hatte, daß er von dem anderen Unterarm aus ein entsprechendes Glied wuchs und in die Hand einfiel. ...

Schnitt und quer durch ihn vorbanden. Die Fäden, welche angelegt wurden, verhielten sich wie ein Seil, und der ganze Verwundene konnte sich in seinem Körpergewicht auf dem einzigen Bein auf. Er befindet sich jetzt ganz wohl. ...

In dem folgenden Vortrage behandelte Professor Kober die Frage über die Bedeutung der Konfirmation. ...

Der interessante Vortrag enthielt eine lebhaft diskutierte Frage über die Bedeutung der Konfirmation. ...

Der Wunsch der Sitzung machte zwei Vorträge von Dr. Freyberg (Berlin) und Dr. Wollschläger (Berlin). ...

Die Kommission handelte über die deutschen Mitglieder in ihrer Bedeutung, griff die Vorliebe vieler für das Verlegen und die Unschicklichkeit, die manche in der Pflege gefunden, gemüthlichen, deutschen Summers leisten, gemein an. ...

Schiffverkehrs-Nachrichten.

Hamburg-America-Linie. 'Boenicia' v. Hamburg abg. Southampton und Cherbourg u. New-York 20. April 10 Uhr. ...

Wissenschaft, Kunst und Theater.

In den drei letzten Darstellungen, welche im Großherzoglichen Hoftheater am 25. März u. 16. April gegeben wurden, ...

Vermishtes.

Zur Abstinenzfrage bei Ringen, über die wir wiederholt berichtet, werden noch verschiedene Einzelheiten gemeldet. ...

Von Schiffen verloscht.

Der 'Melbourne Leader' verloscht die Schiffsreise eines furchtbaren Schiffunglücks, das kürzlich in der Nähe der Insel Cadra stattgefunden hat. ...

Wunderheil und Selbstmord.

In Hamburg wurde eine unbekannte Frau von 26 oder 27 Jahre alter Dame gefunden, die zunächst keine Auffassung über ihren Zustand hatte. ...

Sächsische Provinzial-Blätter.

Erscheinen in zwangloser Folge.

Nr. 7.

April 1900.

2. Jahrgang.

Die nächste Nummer (Nr. 8 des Jahrganges)
erscheint am 15. Mai 1900.

Anzeigen die 4 gespaltene Nonpareille-Zeile 60 Pfg. (45 mm breit, die
Kellame-Zeile 200 Pfg. (92 mm breit), werden von allen Annoncen-
Bureaus sowie vom Verlag entgegengenommen.

Lege diese Blätter Niemand, welche Gefönnung er auch haben mag, aus der Hand, ohne sie gelesen zu haben!

Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Noch in diesen Tagen las man in einem sozialdemokratischen Blatte über das Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer: „die Arbeiter thun ihre kontraktmäßige Arbeit, erhalten dafür von dem Arbeitgeber den kontraktmäßigen Lohn, und sonst gehen sich beide Theile nichts an.“ Das ist einer der nichts nützigsten Aussprüche, welche jemals gethan worden sind. Man könnte ihn als Motto über dasjenige Kapitel der sozialdemokratischen Lehre setzen, welches davon handelt, wie man die gesammte Bevölkerung des Reiches und das Reich selbst ins Unglück und ins Verderben stürzt.

Man werfe einen Blick auf die Weltgeschichte. Nur diejenigen Staaten haben geblüht, sind groß und stark geworden, wo Fürst und Volk sich gegenseitig verstanden und liebten, wo sie Hand in Hand mit einander gingen und opferfreudig für einander eintraten. Wo dieses Verhältniß in die Brüche ging, stürzte auch bald die Macht und der Bestand des Staates zusammen. Das alte deutsche Reich zerfiel, weil die Kaiser andere Interessen hatten, als das Volk, weil sie nicht gemeinsam an demselben Ziele: der Macht und Stärke des gemeinsamen Vaterlandes arbeiteten. Die Kaiser wandten ihre Blicke nach dem Besitze Italiens und versetzten die Kraft des Reichs in überflüssigen und fruchtlosen Kriegszügen, oder sie dachten nur an die Vergrößerung ihrer Hausmacht und ihres privaten Eigenthums; das Volk hatte zum großen Theil wenig Sinn für das Ganze, Ritter wie Bürgerthum dachten nur an den eigenen Vortheil und die eigenen Interessen; das neue deutsche Reich aber erstand blühend aus dem Schutt des alten, weil sich Volk und Fürst gemeinsam ihrer Pflicht und Ehre besonnen und gegenseitig in einander festes und großes Vertrauen hatten; einer stand für alle, alle für einen ein, und jeder gab und opferte willig Gut und Blut zum Siege des Ganzen. So wurde Deutschland wieder groß und stark. Wenn Krone und Volksvertretung sich nicht prinzipiell bekämpfen, sondern sich gegenseitig zu verstehen, zu unterstützen und zu fördern bestrebt sind, nur dann können wir vorwärts kommen nach außen und nach innen, nur dann kann das Ganze blühen und Früchte tragen, der Einzelne Ruhe, Glück und Zufriedenheit finden. Ein harmonisches, fröhliches und freudiges Zusammenarbeiten aller Faktoren ist nothwendig. Wie im Großen, so auch im

Kleinen. Wie im Staate, so in der Gemeinde, so in der Familie, so in der Fabrik, so in jeglichem Arbeitsverhältniß.

Wenn in der Gemeinde Behörde und Bürgerschaft, wenn in der kirchlichen Parochie Pfarrer und Gemeindeglieder in Fehde liegen, sich gegenseitig mißverstehen, hemmen und hindern, — da wird nimmer Segen sein, jeder Einzelne wird innerlich und äußerlich darunter zu leiden haben. Wenn in der Familie jeder nur einzig und allein seine äußerliche Pflicht thut und sonst um den andern sich nicht kümmert, — wo bleibt da das Glück und das Gedeihen? Der Mann thut seinen Tagesdienst und sorgt nothdürftig für Geld ins Haus, die Frau kocht und wäscht und sticht den Kindern das Zeug und die Strümpfe — aber keine Liebe, keine Opferwilligkeit, kein inniges, festes Zusammenhalten, kein gegenseitiges Verständniß und Entgegenkommen ist vorhanden, — wird in einer solchen Familie Freude und Zufriedenheit eine Stätte haben? Die Sonne wird fehlen in einer solchen Familie und die Lebensfröhmlichkeit und der Eifer am Vorwärtskommen, und keiner von allen Familienangehörigen wird sich frei und glücklich fühlen. Nichts ist schlimmer wie Gleichgültigkeit und Interesselosigkeit für jemanden, der weiter kommen will in der Welt. Eine arme Familie, wo diese Eigenschaften als dauernde Gäste wohnen, wird es niemals zu Wohlstand bringen, weil keiner sich die Mühe nimmt, im Interesse seiner Angehörigen zu sparen, zu sammeln, zu schaffen; nur wo die Liebe wohnt, die Opferwilligkeit und das gegenseitige Vertrauen, da können Fortschritte gemacht, da kann Glück und Zufriedenheit erworben werden.

So ist es auch in der Fabrik, in jedem Arbeitsverhältniß. Wenn der Arbeiter lediglich seine Stundenzahl abarbeitet, ohne Interesse an seiner Arbeit und seinem Arbeitgeber zu nehmen, dann wird er auch keine Befriedigung haben, und er muß es sich gefallen lassen, daß andererseits der Arbeitnehmer sich um ihn nicht kümmert. So lernt man sich gegenseitig kaum kennen, man lernt sich nicht achten und nicht lieben und kann kein Vertrauen fassen zu einander. Was Wunder, wenn beim ersten kleinen Mißverständnis das Band, das beide Theile lose zusammenhält, rücksichtslos zerschnitten wird? Der Arbeiter thut seine kontraktmäßige Pflicht und keinen Handschlag mehr, es kümmert ihn nicht, ob das Geschäft seines Chefs in Noth ist und Gefahr, er ist nicht zu bewegen, einmal freiwillig mehr zu thun, als sein Kontrakt ihm aufgiebt, und wenn auch ein großer Gewinn für das Geschäft oder die Ehre desselben

von seinen Ueberstunden abhänge; er freut sich nicht, wenn seine Firma emporblüht, und er ist nicht traurig, wenn es mit ihr bergab geht. Er fängt an mit dem Glockenschlag und hört auf mit dem Glockenschlag und geht nach Hause und hat nichts mehr gemein mit seinem Chef. Und wenn in der Nacht Feuer ausbräche — er würde ruhig im Bette liegen bleiben, denn es ist ja nicht seine kontraktmäßige Arbeitszeit; da geht ihn die Geschichte nicht das Mindeste an! — Das ist das Arbeitsverhältniß des Arbeitnehmers, wie es die Lehre der Sozialdemokratie haben will. Ja, da muß man sich doch wirklich wundern, daß es in der That noch immer Menschen giebt, die diese Lehre für richtig und seligmachend und verebend halten! Die sozialdemokratischen Führer reden immer von dem unwürdigen Frohdienste des Arbeiters, von der Tretnühle, in der sie sich abmühen, von dem Sklaventhum, in welchem sie sich befinden. Aber diese Unwürdigkeit des Arbeitsverhältnisses existirt nur so lange, so lange der Arbeiter nach der sozialdemokratischen Lehre arbeitet. Freilich, wer nur seine äußerliche Arbeitspflicht thut und sonst geht ihn sein Geschäft und sein Chef nichts an, der erniedrigt sich zum stumpfsinnigen Arbeitsthier, der ist im Frohn, im Sklavendienste, in einem Verhältnisse, das nicht menschenwürdig ist. Die Sozialdemokratie allein ist es, welche diese scheußliche Erniedrigung wünscht und jeden Tag den Arbeiter aufhebt, sich in ein so jämmerliches Joch zu begeben.

Wie anders, wie schön und menschenwürdig aber wird das Leben des Arbeiters, wenn er seine Arbeit mit Liebe und Freude thut, wenn er nicht nur in stumpfer Gleichgültigkeit sein Geld verdient, sondern lebhaftes Interesse an seiner Arbeit hat, seine Ehre darein setzt, Hand in Hand mit seinem Chef zu gehen, das Vertrauen desselben zu gewinnen und mit ihm zusammen zu streben, sich zu freuen und sich zu sorgen, wie wenn er mit dem Unternehmer und seinen Mitarbeitern zu einer einzigen großen Familie gehörte. Gewiß, es giebt manch einen Arbeitgeber, der für ein solches Bestreben seiner Leute nicht das wünschenswerthe Verständniß hat. Aber diese Ausnahmen dürfen uns nicht verstimmen. Es hat immer dumme und schlechte Menschen gegeben, um derentwillen man nicht vom Pfade des Guten und Rechten abgehen darf. Es wird auch unter den Arbeitern stets manchen Zungenichts geben, ohne daß man deshalb berechtigt wäre, über unsere gesammte Arbeiterschaft den Stab zu brechen. Zweifellos ist, daß weitaus die meisten Arbeitgeber mit großer Freude die gute Gesinnung, das Interesse und die Opferwilligkeit der Arbeiter alsbald erkennen werden. Aber wie Haß nur Haß und Mißtrauen nur Mißtrauen erntet, so wird bald auch Liebe für Liebe und Vertrauen für Vertrauen gegeben werden. Ein Band herzlicher Zuneigung und ehrlichen Vertrauens wird sich bald um alle Angehörige des Establishments; vom ersten Chef bis zum jüngsten Arbeiter, schlingen und jeder wird für den Andern thun, was in seinen Kräften steht.

Es wird heutzutage vielfach über die Hartherzigkeit der Unternehmer, über ihr Ausbeutungssystem u. in der sozialdemokratischen Presse geschimpft. Jedesmal, wenn ein Arbeiter entlassen, wenn ein Kranker auf halbes Verdienst gestellt, wenn ein Ungeschickter ohne Gnade gemahregelt, wenn ein Alter nicht mit der wünschenswerthen Fürsorge in den Ruhestand versetzt wird, raisonniren die Führer der Sozialdemokratie über die Hartherzigkeit der Arbeitgeber. Aber man überlege sich doch die Sache einmal gründlich. Trifft hier nicht fast überall das alte Sprichwort ein: „Wie man in den Wald hineinschreit, so schreit es auch wieder

heraus?“ Wenn die Arbeiter der sozialdemokratischen Lehre folgen: „Wir thun unsere kontraktmäßige Pflicht und sonst geht der Arbeitgeber uns nichts an“, — ja, ist es dem letzteren dann übel zu nehmen, wenn er antwortet: „Gut, dann will ich es ebenso machen, wie Ihr! Ich thue Euch gegenüber ebenfalls nur meine kontraktmäßige Pflicht, und sonst geht Ihr mich nichts an! So lange Ihr gesund seid und Eure Arbeit ordentlich ausführt, so lange bezahle ich Euch; wird einer krank oder invalid, — nun, dann fort mit ihm! Gefällt mir einer nicht mehr, nun, dann fort mit ihm! Kann ich infolge des Geschäftsganges einen entlohnen, dann fort mit ihm! Ob er in Noth ist, ob er eine franke Frau und viele Kinder hat, geht mich nichts an. Fort mit ihm! Wenn ich in diesem Jahre einen bedeutend größeren Gewinn habe, als sonst, so streiche ich ihn ein, ohne euch etwas davon zu Gute kommen zu lassen; denn das ist mein kontraktmäßiges Recht! Stützen sich meine Arbeiter auf ihren Kontrakt und kümmern sich sonst nicht um mich, gut, so stütze ich mich auch auf diesen Kontrakt und kümmere mich sonst nicht um sie!“ — Wie man in den Wald schreit, so schreit es auch wieder heraus. Und kein sozialdemokratischer Arbeiter wird sich über einen solchen Arbeitgeber beklagen dürfen. Denn er handelt seinerseits genau nach derselben Methode, wie der Kläger selbst. Darum giebt es keine größere Ungerechtigkeit und Nichtsnützigkeit, als wenn die sozialdemokratischen Führer, die dem Arbeiter tagtäglich Hartherzigkeit und Gleichgültigkeit und Egoismus gegenüber dem Arbeitgeber anrathen, über die Hartherzigkeit, die Gleichgültigkeit und den Egoismus des letzteren Beschwerde führen. Dem sein Verhalten ist nur die natürliche Folge der sozialdemokratischen Lehre.

Daß aber weder der Arbeiter noch auch der Unternehmer mit der Befolgung dieser Lehre weiter kommt, liegt auf der Hand. Darum fort mit derselben. Der Arbeiter interessire sich wieder für seine Arbeit, für seinen Beruf, für seinen Chef, für das Wohlergehen, den Glanz und die Ehre seiner Firma! Dann wird auch die Firma sich wieder für den Arbeiter interessiren. Unsere Arbeitgeber sind fast überall stets bereit, nicht nur der Vorgesetzte, sondern auch der Freund, der Vertraute und Berather ihrer Leute zu sein; wenn dies Verhältniß in den letzten Jahren größtentheils nicht stattgehabt hat, so hat nur der Umstand daran schuld, daß die alles Glück und alle Zufriedenheit zerstörende Lehre der Sozialdemokratie so vielfach Eingang in die Herzen unserer Arbeiter gefunden hat. Man merze diese Lehre aus, und man wird erkennen, wie viel besser und freudiger alsbald die Lage unserer Arbeiter werden wird. Mit Liebe und Vertrauen werden sich Arbeiter und Chef wieder gegenüber treten, kein Streik wird mehr von Nöthen sein, kein sozialdemokratischer Agitator wird, um das gute Verhältniß zu stören, sich zwischen Unternehmer und Arbeiter drängen; wenn der letztere in irgend einer Weise Wünsche hat, wird er sich mit ihnen vertrauensvoll an den Chef wenden und in gütlicher Unterhandlung mit ihm auseinandersetzen. Der Chef aber, der wohl weiß, was er an einem ordentlichen und pflichtgetreuen Arbeiter hat, wird ihm die Erfüllung berechtigter Forderungen nicht versagen. Im Gegentheil, er wird an seiner Freude und an seinen Sorgen seine treuen Arbeiter theilnehmen lassen, er wird sich bei ihnen seinen Rath und seinen Trost holen, und er wird sie seinerseits nicht verlassen, wenn bei ihnen einmal die Noth oder das Unheil im Hause Einkehr hält. Alle die scheußlichen Mißstimmungen zwischen beiden Theilen, wie sie heute so vielfach obwalten, werden ein Ende haben, und nicht nur die Firma wird blühen, sondern auch das Wohl, die Zufriedenheit, das Glück der Arbeiterschaft. Wenn das heute nicht der Fall ist, so hat lediglich die gewissenlose Verhegung durch die Sozial-

demokratie an diesem Zustande schuld; die sozialdemokratischen Agitatoren lassen den Frieden zwischen dem Arbeitgeber und den Arbeitnehmern nirgends aufkommen, weil sie wissen, daß da, wo der Friede herrscht, es vorbei ist mit der Herrschaft der Sozialdemokratie. Denn nur beim Unfrieden, bei Unzufriedenheit, Begehrlichkeit und überall da, wo die Schlimmen und schlechten Eigenschaften im Menschen ausgerüttelt sind, blüht der Weizen der Sozialdemokratie und füllt sich von Arbeitergroßchen die Tasche der sozialdemokratischen Führer. Und deshalb wiederholen sie täglich das verbrecherische Wort, daß der Arbeiter nur seine kontraktmäßige Pflicht thun, sich sonst aber um den Unternehmer nicht kümmern solle. — Die Arbeiterschaft aber mache endlich die Augen auf und erkenne ihren schlimmsten und verderblichsten Feind: die Sozialdemokratie!

Das wahre Gesicht.

Ein altes Sprüchwort sagt: „Man sucht niemanden da, wo man nicht selbst gefessen hat.“ In der Märznummer der Provinzialblätter theilten wir die Aufschrift eines Arbeiters mit, der sich in ebenso scharfen wie begründeten Worten gegen die Streiks aussprach. Er führte in seinem Schreiben aus, daß es leider heutzutage viele Arbeiter gebe, die, selbst wenn sie in der Stunde 1.50 Mark und mehr verdienen würden, doch nichts haben, geschweige denn zurücklegen würden, weil sie nicht sparsam seien, sondern leichtsinnig und lustig darauf los lebten, allen möglichen Vereinen angehörten und zu allen möglichen Vergnügungen liefen. Derartige verständige Arbeiterbriefe sind natürlich den sozialdemokratischen Führern stets im hohen Maße unbequem; denn die sozialdemokratische Lehre ist es gerade, welche unserer Arbeiterschaft die Zufriedenheit zu nehmen, die Einfachheit und Sparsamkeit der Lebensweise, die Zurückgezogenheit und Bescheidenheit in Heim und Familie zu vereiteln sucht. Man sehe sich nur einmal die sozialdemokratischen Zeitungen an. Sie strogen von dringlichen Aufforderungen zum Besuch von sozialdemokratischen Versammlungen, sozialdemokratischen Vereinen und Vergnügungen. Und überall kostet es Geld, überall werden den Arbeitern die sauer verdienten Arbeitergroßen aus den Taschen gezogen und fliegen in die Hand der Restaurateure, die ja allenthalben zu den sozialdemokratischen Führern zählen. Das wird so gemacht: Die Sozialdemokratie ist eine Partei, die nicht, wie es eine gute Sache thut, sich allein ausbreiten würde, sondern die nur durch ununterbrochene Verhehungen und Aufwiegelungen, durch eine stetige Bearbeitung der großen Volksmengen an Boden gewinnt. Es wird dem Volke weiß gemacht, daß die Sozialdemokratie das Beste der Arbeiter will, daß sie ihre Anhänger von aller Noth und allem Elend, von Armuth und Arbeit befreit und sie zu unabhängigen, wohlhabenden, freien Menschen macht. Daß die Sozialdemokratie im Ernste nicht an solche Ziele denkt, sondern nur darauf ausgeht, durch solche phantastischen Anpreisungen Dumme und Leichtgläubige auf den Leim zu locken und ihnen das Geld aus den Taschen zu ziehen, das weiß Jeder, der sich das Leben und Treiben der Führer und das Schicksal der Verführten genauer ansieht. Das Ende des „Genossen“ Dertel in Nürnberg, über welchen in einem andern Artikel der Provinzialblätter ausführlich abgehandelt wird, beweist das wieder einmal auf das Deutlichste. Die Sozialdemokratie hat also Leute nöthig, die jene Verhehungen und jene Agitation berufsmäßig betreiben. Da meldet sich nun mancheiner. Er wird von den sozialdemokratischen Führern förmlich in die Schule genommen, um alle die schwülzigen und iden Phrasen von der Verantwortlichkeit des Klassenstaates, der Versumpftheit und Ungerechtigkeit der jetzigen Gesellschaftsordnung, von dem Ausbeutertum der Arbeitgeber, der Gefährdung des Vereins- und Versammlungsrechts, der Probenhaftigkeit und Sittenlosigkeit der bösen Junker, dem Minderthum der Pfarrer, der Sittlichkeit des Bürgertums, dem Elend- und Sklaventhum der Arbeiter auswendig zu lernen. Wenn sie diese ihre Aufgabe sich einigermaßen eingeodht haben, werden die hoffnungsvollen Jünger der sozialdemokratischen Propaganda in die Versammlungen losgelassen, zuerst in die kleinen zu unwichtigen Ansprachen, dann in die größeren; wer ein großes Mundwerk hat, der wird schließlich in die Schaar der Führer aufgenommen und bekommt von der Parteikrippe zu essen, d. h. er wird entweder Berufssagulator,

als welcher er auf Parteikosten zu reden und zu hegen hat, oder er wird auf irgend eine andere Weise durch die Partei unterstützt, so z. B. indem er seine Handarbeit oder sein Handwerk an den Nagel hängt und Cigarrenhändler oder Restaurateur wird, bei denen die „Genossen“ ihre Cigarren kaufen und ihr Bier trinken müssen und bei denen die sozialdemokratischen Versammlungen, Kränzchen u. s. w. stattfinden. Das ist dann ein einträgliches und bequemes Brot. Man sehe sich nur einmal um, zumal in den größeren Städten: wieviel solcher sozialdemokratischen Schmarozer existiren da nicht als Berufssagulatoren, Restaurateure und Cigarrenhändler, die früher Handarbeiter oder Handwerker waren!

Nun, um auf unser Thema zurückzukommen: es ist jedesmal den sozialdemokratischen Führern höchst unangenehm, wenn ihnen einmal in jener Beziehung, daß sie das unbemittelte Publikum aus der Zufriedenheit und Ordentlichkeit seines bisherigen Lebens herauszureißen und zu süggünstigen, krakehligen, läuberlichen Kneipenläufereien zu machen suchen, die Wahrheit ungeschminkt gesagt wird. Und wenn sich diese Erkenntniß jetzt sogar in den Arbeiterkreisen selbst immer mehr Bahn bricht und ein Arbeiter es wagt, den Führern der Partei diese Dinge offen und frei in's Gesicht zu sagen, so bekommen es die „braven“ Deputierten bedenklich mit der Angst zu thun. Denn sie sagen sich ganz richtig: Wenn die Arbeiterschaft erst einsieht, daß die Sozialdemokratie ihr nicht das Mindeste nützt, sondern ihr nur den Beutel leicht macht und sie in's Elend bringt, — dann hat die Herrlichkeit der Partei und mit ihr das bequeme Faulenzerbaisem der Führer die längste Zeit gedauert. Darum suchen sie es immer und immer wieder abzuleugnen, daß die Arbeiter allmählich anfangen, „helle“ zu werden und hinter die Schliche der Verführer zu kommen. So versucht denn auch das sozialdemokratische Blatt im Regierungsbezirk Merseburg, den eingangs unseres Artikels erwähnten Arbeiterbrief einfach aus der Welt zu schaffen, indem es schreibt: „Wir sind so ungläubig und suchen diesen Musterarbeiter nicht in irgend einer Fabrik, sondern in der Redaktion selbst.“ — Das ist ebenso bequem wie thöricht. Wir verichern auf das Bestimmteste, daß der fragliche Brief in der That von einem wirklichen Arbeiter stammt, der im Uebrigen mit uns in keinerlei Beziehung steht und vollständig freiwillig sein Schreiben an uns aufgesetzt hat.

Man sucht aber niemanden da, wo man nicht selbst gefessen hat. Dasselbe sozialdemokratische Blatt veröffentlichte nämlich jüngst ebenfalls den Brief eines Arbeiters, der folgendermaßen lautete:

„Herr Redakteur! Hierdurch theile ich Ihnen ganz ergeben mit, daß ich das Volksblatt auf keinen Fall weiter lesen kann. In . . . haben sie mich wegen des Lesens des Volksblattes entlassen und wo ich jetzt in Stellung bin, geht es mir ebenso, wenn ich es weiter lese. Sind Sie so freundlich und schicken Sie mir dasselbe nicht mehr, da ich zu viel Unannehmlichkeiten deswegen habe. Hochachtungsvoll . . .“

Hieran schließt sich nun eine langathmige Betrachtung über die Frechheit und Anmaßung der bürgerlichen „Unternehmer, Meister und sonstigen Handlanger des Kapitalismus.“ Sollte vielleicht das Volksblatt mit diesem Briefe, der weder Namen noch Unterschrift hat, dasselbe Manöver gemacht haben, das es uns vorwarf: hat es ihn am Ende selbst angefertigt? Er sieht wirklich ganz so aus oder riecht zum mindesten verzweifelt nach Bestellung. Die Absicht einer solchen Veröffentlichung liegt klar auf der Hand; man will die Arbeiterschaft auf diesem bisher ungewöhnlichen Wege aufhezen gegen vermeintliche „Uebergriffe“ der Arbeitgeber und sie dazu verleiten, daß sie nunmehr aus Trog gerade ein sozialdemokratisches Blatt halten. Man weiß ja, wie es die Sozialdemokratie im Uebrigen macht, allen denen, denen sie gegebenen Falls etwas am Zeuge flicken zu können glaubt, eine sozialdemokratische Zeitung brutal aufzuzwingen. Sehr viele Arbeiter und kleine Geschäftsleute abonniren nur gezwungenermaßen, weil sie wissen, daß sie sonst von den „Genossen“ auf das Festigste drangsaliert, von ihnen vergewaltigt, aus Lohn und Brot gebracht oder in ihrem Geschäfte aufs Aergste geschädigt werden. Nicht umsonst findet man häufig genug in den sozialdemokratischen Blättern die Notiz: „N. N. hält kein sozialdemokratisches Blatt.“ Man weiß, daß eine solche Bemerkung gleichbedeutend mit einem stillen Boykott seitens der „Genossen“ ist, welcher erst aufgehoben wird, wenn man später in demselben Blatte wieder lesen kann: „N. N. hält jetzt ein sozialdemokratisches Blatt.“ So macht es die Sozialdemokratie, so zwingt sie die Leute zu einer ganz bestimmten Sorte von Zeitungslektüre. Wie könnte sie bei einer solchen Handlungsweise, wenn sie gerecht sein wollte, den Arbeitgebern verbieten, daß dieselben Denjenigen, über die sie eine gewisse Macht

haben, ebenfalls eine gewisse Sorte von Blättern anempfehlen oder verbieten? Also selbst wenn der Brief in dem sozialdemokratischen Blatte wirklich echt und von einem Arbeiter aus freien Stücken geschrieben wäre, hätte die Sozialdemokratie keinen Grund, sich darüber zu beschweren. Denn man thäte dann im gegnerischen Lager nur genau dasselbe, was man im sozialdemokratischen thut. Und was dem Einen recht, ist dem Anderen billig.

Aber, wie gesagt, wir glauben nicht einmal an die Gerechtigkeit. Denn die Arbeitgeber sind weitaus nicht so gewaltthätig gegen die Arbeiterschaft und gegen alle kleinen Leute, wie die Sozialdemokratie. Von dieser werden sie geknechtet und gebrangelt, aus dem Arbeitsverhältnis gedrängt und in kein neues hineingelassen, wenn sie nicht feierlich ihren Uebertritt zur Partei erklären, sie müssen in die Parteikasse, in die Streikkasse u. d. ihr sauer erworbenes Geld zahlen, in die Kneipen zu den Versammlungen laufen, auf Kommando Bravo schreien und auf Kommando Resolutionen fassen, sie müssen auf die Parteiblätter abonnieren und feiern und streifen, wenn es irgend ein hergelaufener Berufsheker vor schreibt; sie haben keine Freiheit und keine eigene Meinung den Parteipäpsten gegenüber und werden um Ruhe und Glück, Frieden und Freuden, Ehre und Reputation gebracht. Das sind die einzigen greifbaren „Vortheile“, die die Sozialdemokratie bisher der Arbeiterschaft bereitet hat.

Aber, wir wiederholen es: gerade auch in Arbeiterkreisen fängt man jetzt mehr und mehr an, das wahre Gesicht der sozialdemokratischen Führer zu erkennen. Uns ist in dieser Beziehung in den letzten Wochen eine ziemlich lange Reihe von Zuschriften von Arbeitern und „Genossen“ zugegangen, die wir aus Raum-mangel leider nicht alle veröffentlichen können. Nur eine einzige mag heute Raum finden. Ein gewisser E. S. sendet uns einen Brief, aus dem wir Folgendes hervorheben:

„Im Herbst vor 12 Jahren verließ ich meine liebe Heimath Ostpreußen. Die Nachbarn sagten: „Er ist nach oben fortgezogen“, sie hätten jaagen sollen: „Er ist in den finsternen Abgrund gestürzt.“ Ich kam nach Berlin. Acht Wochen trieb ich mich ohne Arbeit herum, am Tage im Menschengewühl auf den Straßen, des Nachts unter allerlei Gesindel in einer schmutzigen Herberge. Meine in der Heimath erwarnten Groschen gingen darauf, auch meine Sonntagskleider gingen darauf. Endlich — es war höchste Zeit, ich wäre sonst vor Hunger und Kälte gestorben — fand ich Arbeit in einer Fabrik, wo Holzlisten angefertigt wurden. Es fing an, mir gut zu gehen. — Ich war fleißig und sparsam. Ich konnte einen Hausstand begründen. Gott ließ mich ein treues, fleißig's Gewerbe finden, auch eine Ostpreugin, die dort bei Herrschaften diente. Wir lebten sehr glücklich.

Da — jetzt kommt die große Wendung und der furchtbare Sturz in die Tiefe — da fiel ich den Sozialdemokraten in die Hände. Ich muß vor Schmerz und Scham vergehen, wenn ich jetzt an diese schlimmen Jahre zurückdenke, die ich einst als „Genosse“ verlebt habe. Hört, was sie mir versprochen: Hohe Würden und Aemter, schöne Häuser, volle Geldsäcke und ein sorgloses lustiges Leben, — alles was mein Herz begehrte, sollte mein werden, wenn — wenn es nun bald losgehen werde, am Tage des großen Umsturzes. Hört, was sie mir gaben: Gift, nichts als Gift gaben sie in meine Seele und machten aus einem schlichten Menschen eine wüthige Bestie. Sie nahmen mir die höchsten Güter weg: meinen Glauben, mein Gebet, meine Zufriedenheit, mein Glück, meinen Frieden und einen großen Theil meines Lebens, der ging in ihre Kasse. Sie lehrten mich hassen, neiden, fluchen, lästern, lärmern, brüllen, saufen, Weib und Kind mißhandeln.

Da hatte Gott ein Einsehen. Ich wurde schwer krank. Meine Familie kam in große Noth. Mein Weib schickte ich zu den Führern der Sozialdemokraten, welche durch die Groschen der Arbeiter fett und reich geworden sind, die mühten doch einem armen kranken Genossen helfen! — Sie wurde ausgelacht und beschimpft, — ja — als sie zu weinen und laut zu schluchzen anfing, stieß man sie die Treppe hinunter. — Während der Zeit, da meine Frau ausgegangen war, um bei meinen „Genossen“ Hilfe zu suchen, trat an mein Bett ein Stadtmittionär. Ich wollte von ihm nichts wissen und schickte ihn trotzig fort. Er kam am nächsten Tage wieder, sprach sanft und freundlich zu mir. Seine Worte gingen mir zu Herzen. Auch die äußere Noth linderte er durch seine Güte. Ich aemas an Leib und Seele. Ich konnte bald wieder fröhlich und kräftig arbeiten. Seit einem Jahre sind wir in die Heimath nach Ostpreußen zurückgezogen. Jetzt sind wir

in der That „nach oben gekommen“. Ich habe hier reichlichen Verdienst und bin Gott dankbar, daß er mich aus jenen sozialdemokratischen Fesseln und all dem unheilvollen Wahn und Trug erlöst hat. Einst war ich dumm, verblödet, behört, jetzt ist mir über all den sozialdemokratischen Schwindel, die schändliche Bauernfängerei ein Licht aufgegangen; einst war ich ein läderlicher Dumpe, jetzt bin ich wieder ein ordentlicher Kerl; einst war mir am wohlsten in den Schnapsbuden, in Madau und Tabaksdunst, jetzt fühle ich mich am wohlsten still und friedlich in meinem Heim, in meiner Familie.“

Das Nürnberger Drama.

In Nürnberg giebt es eine sozialdemokratische Zeitung, die „Fränkische Tagespost“. Sie gehörte der sozialdemokratischen Parteileitung, aber sie machte keine Geschäfte, und die Parteileitung verkaufte sie infolgedessen an den „Genossen“ Grillenberger. Als dieser starb, ging sie in den Besitz seines Schwiegersohnes, des „Genossen“ Dertel, über, da von der Partei Niemand an eine Uebernahme in Parteibesitz dachte, vor Allem wohl deshalb nicht, weil die finanzielle Grundlage nicht sicher genug schien. Dertel hob nun durch große kaufmännische Thätigkeit, Energie und Fleiß die „Fränkische Tagespost“ ganz bedeutend. Er, der gegen seine Arbeiter sehr nachsichtig und freundlich war, gönnte sich keine freie Zeit. Er brachte das Blatt allmählich dermaßen in die Höhe, daß es heute einen Werth von 200 000 Mark darstellt. Das reizte nun natürlich den Neid der lieben und getreuen Parteiführer, die sich ihrerseits wieder auf den Wunsch der Berliner Centrale stützten, in Bayern festen Fuß zu fassen und allmählich auch dort die Herrschaft des Berliner Ringes Bebel-Sinzer-Riebelknecht durchzuführen. An sich hat man ja ein ganz einfaches Mittel gegen dergleichen hochstrebende „Genossen“, die sich einfallen lassen, eine eigene Meinung haben oder gegen den Willen der Parteipäpste ein Wörtchen des Widerspruchs oder des Einwands erheben zu wollen: man macht den Herausgeber eines Blattes mürrisch, indem man ihm mit der Entziehung des Charakters als Parteiblatt droht und ihm ein Konkurrenzblatt zur Seite stellt. Auch gegen die früheren „Genossen“ Bierck, Klittgenau und Schumacher wurde in gleicher Weise gearbeitet. Und Herrn Dertel gegenüber war man sogar nobel: Man bot ihm — 5000 Mark für seinen Besitz an und wollte ihm sogar noch Druckaufträge übertragen! Inbezug — es mögen statt unserer ein paar Führer der fränkischen Sozialdemokratie sprechen, die empört über diese Vorgänge, in bürgerlichen Blättern Folgendes schreiben:

Durch den großen Aufschwung, den das Geschäft nahm, einerseits, durch die bundesrätlichen Vorschriften für Druckerei-Arbeitsräume andererseits sah sich Dertel gezwungen, einen Neubau aufzuführen. Bei dem Erwerb des Baugrundes in der Luitpoldstraße war ohne jede Spekulationsrücksticht vorgegangen worden, und es kamen lediglich bei vorrichtiger und sicherster Fundirung die speziellen geschäftlichen Zwecke in Betracht. Wenn mit dem Neubau auch neue Sorgen nicht zu vermeiden waren, so wären für Dertel bei anhaltender Gesundheit finanzielle Schwierigkeiten vollständig ausgeschlossen gewesen, um so mehr, als Dertel auch an der früheren Stätte seiner verlegerischen Wirksamkeit Ueberkäufe bei seiner durchaus sparsamen Lebensweise nur für das Geschäft und zu dessen technischer Vergrößerung benützt hatte. Nun kam man vor anderthalb Jahren auf den inaequiblen Einfall, von Dertel Einblick in die Geschäftsbücher des Verlages der „Fränkischen Tagespost“ zu verlangen, was von ihm natürlich verweigert wurde. Inzwischen steigerte sich der Groll gewisser Parteihäuptlinge, die mit ihren Anhängern hier einen förmlichen Parteiring bildeten. Einer von ihnen soll, nachdem Dertel sich um das Landtagsmandat beworben und den Landtagsgag errungen hatte, sehr charakteristisch gesagt haben: „Dös to is' e's Blättla!“ Der Ring verlangte ursprünglich von Dertel das Blatt umsonst und zwar schon zum 1. Januar 1900. Als das doch nicht anging, ging man zu dem Ansuchen über, Dertel zur Abtretung des Verlages der „Tagespost“ für ganze 5000 Mark Entschädigung zu veranlassen, wobei man zuletzt Dertel auch noch zur Verzichtleistung der Papierlieferung bewegen wollte. Kein Wunder, daß er nun in seinen Wahnsinn ausbrach: „Die Genossen drehen mir den Kragen 'rum!“ Man



drohte schließlich Dertel mit der Gründung eines Konkurrenzblattes. So hatte man den Reichs- und Landtagsabgeordneten Dertel glücklich vor die Alternative einer Parteipresse gestellt, oder vor die Nothwendigkeit der Verlagsabgabe der „Fränkischen Tagespost“. Dabei nahm Dertels Nervenkraft und geistige Energie mehr und mehr ab. Von einer freiwilligen Handlungsweise läßt sich also bei Dertel nicht reden; höchstens „der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Trieb“ hatte er formell nachgegeben. So ist ein Mann behandelt worden, der zweifellos die Seele und der intellektuelle Mittelpunkt der ganzen Nürnberger Parteibewegung war.

Die Prozedur war ganz einfach. Man läßt den, den man berauben will, ein Haus aufbauen, das mit Hypotheken schwer belastet wird, dann kündigt man im übelsten Moment diese Hypotheken, und schließlich sucht man das Geschäft für 5000 Mark an sich zu bringen. Wiederum sind es Genossen, die Folgendes schreiben:

„Wenn die Herren immer behaupten, Dertel sei mit dem Uebergang der „Tagespost“ an die Partei für 5000 Mk. einverstanden gewesen, so zeugt das von der Wahrheitsliebe, welche die bekannte Clique stets bewiesen hat. Materiell war Dertel vielleicht nicht gezwungen, auf den Vorschlag einzugehen, aber die Herrmann und Geisingers haben gegen ihn den schwersten moralischen Zwang ausgeübt. Auch wir hätten gegen die Uebernahme der „Fränk. Tagespost“ auf die Partei prinzipiell nichts einzuwenden gehabt, aber warum ließ man denn Herrn Dertel erst diesen Kesselschraub herstellen, auf dem so viele Hypotheken ruhen? Bereits hat die Frau eines verstorbenen Parteigenossen eine Hypothek von 15000 Mark gekündigt, und Andere werden folgen. Diese Umstände haben Herrn Dertel in's Irrenhaus gebracht, und die Genossen dürften nicht ruhen, bis die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen worden sind.“

Wie übrigens der Beschluß des Ankaufs zu Stande kam, das lesen wir in einem bürgerlichen Nürnberger Blatte, dem „Fränk. Courier“. Der Bericht stammt ebenfalls von Sozialdemokraten, Teilnehmern der Parteiversammlung her, die ihn deshalb in einem bürgerlichen Blatte veröffentlichen ließen, weil, wie sie hervorhoben, man ja in den sozialdemokratischen Zeitungen die Wahrheit nicht sagen dürfe! In dem Berichte heißt es u. A.:

Dieser Tage wurde die Angelegenheit in einer sozialdemokratischen Versammlung zu Nürnberg, in welcher es sehr dümmlich bierig, verhandelt. Genosse Hermann suchte darzulegen, wiech großen Vortheil die Uebernahme des Blattes der Partei bringe. Er behauptete, daß sich Genosse Dertel in einer geheimen Sitzung, die vom Parteivorstande aus Berlin geleitet wurde, einverstanden erklärte, für eine Abfindungsumme von 5000 Mk. die Zeitung zu überlassen. Schon der folgende Redner trat mit einer solchen Heftigkeit gegen das Benehmen der Parteileitung auf, daß es zu minutenlangem Lärm kam. In seinen Ausführungen behauptete er, daß Genosse Dertel mit diesem Antrag, weil es Wille von Berlin war, rasch überfallen wurde, nachdem er sich in eine größere Spekulation eingelassen hatte; sein Ruin stehe in Aussicht und die Parteileitung habe den Genossen Dertel ins Irrenhaus gebracht. Die Abfindungsumme von 5000 Mk. sei geradezu lächerlich; man wisse nicht, was in der geheimen, von Berlin aus geleiteten Sitzung vorgekommen sei. Redner stellte den Antrag, die Sache so lange hinauszuschieben, bis Genosse Dertel selbst im Stande sein werde, seinen Wählern Bericht zu erstatten. Minutenlanges Weisfall durchbrauste den Saal. Nun kam Redner auf und des, alle hoben das rücksichtslose Verhalten der Parteileitung und das Hintanhalten der Thatsachen hervor. Für Uebernahme der Zeitung auf die Partei waren nur Angehörige der Zeitung und einige bekannte Agitatoren. Bei der Abstimmung erklärte der Vorsitzende den Antrag trotzdem als angenommen, was großen Lärm und Widerspruch bei der Gegenpartei hervorrief.

So drückt der Parteivorstand der Sozialdemokratie, der stets von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit schwärmt, seinen Willen durch! O, über diese herrliche „Freiheit“!

Der unglückliche Dertel ist inzwischen im Gefängniß gestorben. Die sozialdemokratische Parteileitung aber suchte seine Wittwe zu übertölpeln, indem man ihr die Zeitung schon jetzt, zum 1. April, abzunehmen versuchte, obwohl der perfide Vertrag, zu dem man den kranken Mann brutal gezwungen hatte, erst vom 1. Juli ab läuft. Der ganze Fall Dertel ist wirklich ein drastisches Beispiel von der Freiheit und Brüderlichkeit, welche im Schooße der Sozialdemokratie herrschen! Kann man in dem Lager der „Bourgeoisie“ jemals eine so schändliche aus-

beuterische kapitalistische Gesellschaftsordnung beobachten, wie sie hier von den sozialdemokratischen Führern geübt worden ist?

Die sozialdemokratischen Zeitungen suchen sich mit prunzvollen und lobtrefsenden Nachrufen auf den Tod Dertels über die Niedrigkeit der Handlungsweise des Parteivorstandes hinwegzusetzen und antworten fast alle lebendig mit Schimpfworten auf die Anklagen, die doch in erster Linie von den eigenen Parteifreunden gegen den sozialdemokratischen Parteivorstand erhoben worden sind. Einige wenige Blätter haben zwar eine schlichtere Rechtfertigung des letzteren versucht, sie gehen aber z. Th. wie die Klage um den heißen Brei herum, z. Th. sagen sie die Unwahrheit. Wenn z. B. das Halle'sche Sozialdemokratenblatt schreibt:

„Wie überall, wo sich das Verlagsrecht an unseren Parteiblättern in Privathänden befindet, so wünschten auch in Nürnberg unsere Parteigenossen, daß das Verlagsrecht an der Fränk. Tagespost auf die Partei übergeht. Unsere Partei kann keine Verleger im Sinne der bürgerlichen Presse anerkennen. Bei unserer Partei ist die Partei der wirkliche Unternehmer, sie kommt für das etwa entstehende Defizit auf, sie verfügt aber auch andererseits über die Verwendung der sich ergebenden Ueberschüsse zum weiteren Ausbau des Blattes.“

so ist das alles wissenschaftliche Unwahrheit. Denn wäre es Wahrheit, so hätte die „Partei“ nicht in früheren Jahren die „Fränk. Tagespost“ in den Privathand des „Genossen“ Grillenberger verkauft! Sie hätte auch nicht den Lumpenpreis von 5000 Mk. geboten, nachdem sie ruhig zugehört hatte, daß Dertel noch vorher einen großen theuren Bau herstellte! Nein, es liegt in dem Nürnberger Drama eine der brutalsten und rücksichtslosesten Vergewaltigungen eines „Genossen“ vor, die man im bürgerlichen Geschäftsleben als im höchsten Grade schimpflich und verächtlich brandmarken würde. Die große Menge der „Genossen“ sollte durch den jammervollen Ruin und Tod eines verdienstvollen Anhängers der sozialdemokratischen Partei lernen, wie sehr sich die Lehre der letzteren von der That unterscheidet. Nur die Singer, Nebel, Liebknecht und ihr ihnen knechtisch ergebener Troß, der ohne eigenen Willen und Meinung die Befehle der Parteipäpste ausführt, leben auf die Kosten der Arbeiter herrlich und in Freuden und werden wohlhabend, ja reich dabei, — die übrigen werden ausgelassen und ausgezogen bis auf das Hemd, man läßt sie herlos verkommen und untergehen! Geht denn der Arbeiterschaft angesichts solcher skandalösen Vorgänge noch immer kein Licht auf? —

Politische Uebersicht.

Die Osterferien haben eine Pause in das politische Leben und Treiben gebracht. Nur in Südafrika donnern die Geschüde und knattert das mörderische Gewehrfeuer fort. Die Buren sind überall wieder zum Angriff vorgegangen und haben überall erfreuliche Vortheile errungen. Niemand kann heute wissen, wohin schließlich die Wage des Sieges sich neigt, daß Eine aber steht fest, daß der Kampf noch lange Zeit fortdauern wird. Mit einem heldenmüthe sondergleichen kämpfen die tapferen Buren für die Freiheit ihres Vaterlandes, und die Engländer sehen mit Angst in die Zukunft, denn auf dem Kriegsschauplatz bejagt jetzt die kalte Jahreszeit, und es ist weder Proviant, noch Kleidung, noch Vermaterial in ausreichendem Maße vorhanden; dabei ist General Buller in Ladysmith eingeschlossen und Feldmarschall Roberts in Bloemfontein vom Wasser abgeschnitten worden; z. Bt. bemühen sich die Buren, auch der Eisenbahnlinie von Bloemfontein nach Kapstadt sich zu bemächtigen. Gelint ihnen dies, so ist das britische Heer mitten im Feindesland verrathen und verkauft. Auf den englischen Thronfolger hat ein von Anarchisten und sozialdemokratischen Fanatikern aufgereizter junger Menck in Brüssel ein Revolverattentat verübt, das indeß glücklicher Weise erfolglos blieb. In Paris ist die Weltausstellung, wiewohl sie noch weitaus nicht fertig gestellt ist, am Sonnabend vor Ostern eröffnet worden



Panzer-Fahrräder
elegant • solid • billig.
Paul Scheeren • Aachen
Liste frei.
Solvente Agenten gesucht.

Rot-Wein
rein, reif, für Kranke, Zuckerkranke sehr geeignet. Zahlreiche Anerkennungen. 25, 55, 60, 65, 75, 85, 100 Bfl. 2c. Flasche 70, 80, 90, 100, 120, 150 Bfl. 2c. Maß u. ca. 20 Bfl., Kisten u. 12 Flaschen an. Unbekannten v. Nachn.
Robert German, Kirchheimbolanden.

100 l. Harzkäse
N. 2.50 vert. l. schön gelb. Waare a. Baden
W. Leinung, Berga a. Ruffo.

Technikum Sternberg (Meckl.)
Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch- und Tiefbau. (116)

RHENANIA
LIEFERUNG auf PROBE
Wiederverkäufer gesucht
RHEINISCH WESTFÄLISCHE
FAHRRADWERKE
KREFELD 6.
Billige Preise. Katalog gratis
FAHRRÄDER

Hubertus-Pfeifen
Preis mit sehr Weichholz
100 cm M. 3,75, 75 cm M. 3,25
mit Ahorn 100 cm M. 3,75
75 cm M. 2,75, Kurze
Jagdpipeisen M. 2,50.
Preisliste umsonst.
Allein-Verkäufer
überall gesucht.
M. Schreiber
Hoflieferant
Düsseldorf

Lungenleiden, Asthma,
jede alle Krankheiten des Halses und der Luftröhre werden durch meine seit mehr denn 100 Jahren in der Familie erprobte Kur geheilt, wie viele Dankbriefe von Lehrern, Pastoren und Gemeindevorstehern bezeugen.
Lehrer Sturzen, Altona (116),
Gr. Bismarckstr. 46, I. (136)

Gesichtspfeifen,
Zinnen, Bütteln, Mittelst. Haut-
röthe, einzig und allein schnell, sicher und
sicherlich zu behebend franzo gegen 2,50 Bfl.
Briefmarken oder Nachnahme, nebst freireichem
Buch.
„Die Schönheitspflege“
als Rathgeber. Garantie für Erfolg
und Unschädlichkeit. Glänzende Danke u.
Anerkennungsschreiben liegen bei. Nur die
ist durch 241
Reichel, Sp. Abth. Berlin, Eisenbahnstr. 4.
hoch. leicht anzuhand.
Radfahrer, Nebenbedient d. ein-
fache Empfehlung großart. Reubeten. Anfr.
a. **Patentverwertungsgesellschaft**
Wolfstein A. 44. (218)

1899er Legehühner
hell. Beger, Farbe n. Wunsch, gar. leb. 24st.
franko 14 St. mit Huhn N. 24. (222)
Streissard 45 Polowolozysta
via Schlesien.

12500 Mark
Sparen durch Beteiligungen am Ankauf von Wertpapieren erzielt werden. Risiko
höchstens Mk. 35. Prospekte gratis.
G. Appold, Bankgeschäft, Frankfurt a. M. (193)

Tinzer Garten, Siebichenstein,
Restaurant, Lagerkeller und Stallung.
ist im Ganzen oder getheilt pr. 1. resp. 15. April cr. zu verpachten.
Bedingungen günstig.
Geraer Aktienbierbrauerei
zu Tinz b. Gera (Reuss). (195)

Für nur 10 Mark!
Neu!
versende ich die
alternativste
**Amoritten-
Drehorgel**
mit 5 der populärsten
Waffen-
musikinstrumente,
ca. 30 cm lang,
23 cm breit u.
18 cm hoch.
Dieselbe ist all-
gemein beliebt,
sehr dauerhaft
und schön ge-
weitet, hält jah-
relang, eignet
sich durch ihren
lauten Ton zur
Unterhaltung
ganzer Gesellschaften. Wirft auswechselbaren Notenrollen spielt man hunderte der
neuesten Musikstücke und Gänge auf derselben. Der and 14 Tage zur Probe gegen
Nachnahme nur allein von der Musik-Anstalt **Reinhold Meiner, Suhr, Neuen-**
rade 443 (W.).

Paul A. Henckels, Solingen
Fabrik und Versandhaus feiner Stahlwaren.
Hôtel- und Haushaltungs-Gegenstände.
No. 370.

Dreikaisermesser
mit fein oxydirt. Schalen,
2 Klingen und Korkzieher, allerbeste Qual., p. St. M. 2.—.
No. 371. Dasselbe Messer m. Champagnerhaken, p. St. M. 2. 70.

No. 523. Rasirmesser,
1/2 natürl. Größe.
1/3 hohl geschliffen, von allerbestem Stahl, schwarzes Horn-
heft, p. St. M. 1.50.

No. 621. Dreikaiserschere,
fein vernickelt u. vergoldet, auf der
Rückseite Medaillons der 3 Kaiserinnen.
6 Zoll p. St. M. 1.20. 7 Zoll p. St. M. 1.40.

**Versand nur gegen Nachnahme oder
Vorherrensung des Betrages.**
Garantie für die Qualität meiner sämtlichen Artikel.
Nicht Passendes tausche bereitwilligst um. Die Zusendung
meines Hauptkatalogs erfolgt auf Wunsch.

Soll Mädchenliebe dich beglücken?
muss dich zuerst ein Schnurrbart schmücken.
Diese Zierde erhalten Sie jedoch nur allein
durch Hepping's weltberühmtes Bartwuchsmittel
„**APOLLONIA**“. Wirkung
wunderbar und überraschend. So schreibt
z. B. Herr O. H. in E.: Ihr Apol. Stärke II
hat sehr gut gewirkt; ich besitze jetzt einen grossartigen Schnurr-
bart u. s. w. — Ich garantiere ausdrücklich für Erfolg.
Preis pr. Dose Stärke I Mk. 2.—, Stärke II Mk. 3.—, in ungünstigen Fällen
Stärke III Mk. 5.—. Gegen Nachnahme od. Voreinsendung des Betrages (Porto
30 Pfg.). Nur allein zu haben bei dem weltberühmten Haarspezialisten
FRIEDR. HEPPING, Neuenrade No. 35 i. Westf.
Achtung! Ich warne dringend vor solchen Händlern, welche mein
weltberühmtes „Apollonia“ ähnlich klingend nachahmen und meine In-
serate fast wörtlich abschreiben. Mein Geschäft ist das grösste und
älteste dieser Art am Platze und zahle ich entsprechende Belohnung
demjenigen, der mir's Gegentheil beweist. (224)
Nachdruck verboten!

300 Mark monatlich
können Personen jeden Standes ohne Kapital
und ohne Mühe leicht und ehrenhaft er-
zielen durch Uebernahme einer Verrentung
lohnender und überall leicht veräußerlicher
Anlagen an **F. Epstein,**
Dresdenstr. 16. (198)

**Deutsche
Stichtswedervereiner**, gef. geschäftl.
la. Antenn., vermind. geht u. wech-
pünktl. M. 2,40, dgl. m. nach-
nehm. Zifferbl. M. 2,70. **Geht**
sib. Remontirung, e. s. e. c.
Goldband, M. 4,50. Reich Uhrfr.
Preis, gr. u. fr. Sämtliche Uhren sind gut
abgeg. 2jähr. schriftl. Garantie. Umtausch
geht. Geg. Nachn. od. Vereinf. d. Betrag.
Jul. Busse, Berlin C. 19, Grünstr. 3.
Wiederverk. u. Uhrm. erb. Rabatt. (198)

Umsonst
erhält Jeder, dem unser
Bacaren unbekannt sind,
als Probestück ein prima
Taschenmesser oder Rasir-
messer oder Scheere, wenn
er nach unserem Prospekt für Ein-
führung unserer vorzüglichen
Fabrikate in Freundes- und Be-
kanntkreise sich bemühen will.
Solinger Industriezweige.
Adrian & Stock, Kommand.-Ges.
Solingen. (170)
Ueber 1300 Arbeiter in Fabrik- und Hand-
werkstätte, einschließlich derjenigen unserer
Kommanditäre.

Schönheit
zartes, reines Gesicht, blendend schöner
Teint, rosiges jugendfrisches Aussehen
sammetweiche Haut, weisse Hände in
kurzer Zeit durch **Crème Benzof-**
ges geschützt. Unabgetroffen bei rother
und spröder Haut, Sommersprossen und
Hautunreinigkeiten. Unter Garantie
frei, geg. Mk. 2,50 Briefm. oder Nachn.,
nebst Gratisbeigabe des lehr. Buches
„Die Schönheitspflege“
a. Rathgeber. Glanz. Dank u. Aner-
kennungsschreiben liegen bei. Nur
direkt durch 240
Reichel, Spec. Abt. Berlin, Eisenbahnstr. 4

Zitherspieler
erhalten 4 Zitherstücke
u. Katalog **gratis** bei
J. Neukirchner, Görkau, Böhmen.
**Existenz
Ausbildung
Stellung**
Prospekte gratis
durch die Leitung der
Lehranstalt
für landw. Rechnungsw.
wesen
Bourguet & Stupp, Leihlingen,
Bahnhof d. Gdm a. Rhein. (226)
Bis 10 Mark Nebenbedient
tägl. leicht u. anzuhand. f. Verleihen jed. Stan-
des, auch Frauen.
Patentverwertungsgesellschaft Wolf-
stein A. 44. — (Küdamant-erfügen) (213)

Brief-Ausbild. z. Buchhalter
Prima Methode
Glänzende Erfolge
Prosp. Probebuch
u. Katalog gratis
u. Contabilisten-Garantie
Erstes Kaufm.
Institut „Markus“
= O. HARTEL, GÖRLITZ =

Für 25 Pfennige.
1 Dbd. Paar Tischmesser u. Gabeln
oder 1 feines 9theiliges Taschen-
messer oder einen sonstigen Gegenstand im
quantitativen Werthe von 6 Mark kann sich
Jeder nach meinem Geschäftsplan erwerben.
Prospekt versendet kostenlos. (210)
**C. Stock, Versandthaus,
Solingen-Scheidt.**

Cornelius Nissen
Hofbesitzer (223)
Kiel (Schleswig Holstein)
Güter-Commissionsgeschäft.

Darlehen a. Schuldschein
über Wechsel, sowie Anleihe u. Hypotheken
Zuschüsse erhalten ist. Gezeichnete Angebere
b. **C. A. Welter, Rabenbrücke, Strenz-**
nach. 20 Bfl. f. Rückzahlung. Ist betrug. (248)

